



prisma
Chilä wo bewegt

Gammakurs



JÜNGERSCHAFT
AUF DEN PUNKT GEBRACHT



Inhalt

Intro zum Gamma-Kurs.....	1
1 Zurück zur Quelle I: Du musst wissen wer Gott ist.....	2
2 Zurück zur Quelle II: Du musst wissen wer du bist.....	6
3 Gesendet! Unsere Partnerschaft mit Gott	10
4 Gesendet, um zu lieben und zu dienen wie Jesus	14
5 Gesendet in der Kraft des Heiligen Geistes	18
BERUF-UNGS-TAG	22
6a Dein Beruf als Sendung: Gesendet – HIER!	22
6b Dein Beruf als Sendung: Gesendet – JETZT!	25
7 Deine Berufung finden: Gesendet so wie du bist.....	28
8 Gesendet – gemeinsam mit anderen	32
9 Gesendet bleiben, ohne aufzugeben	35

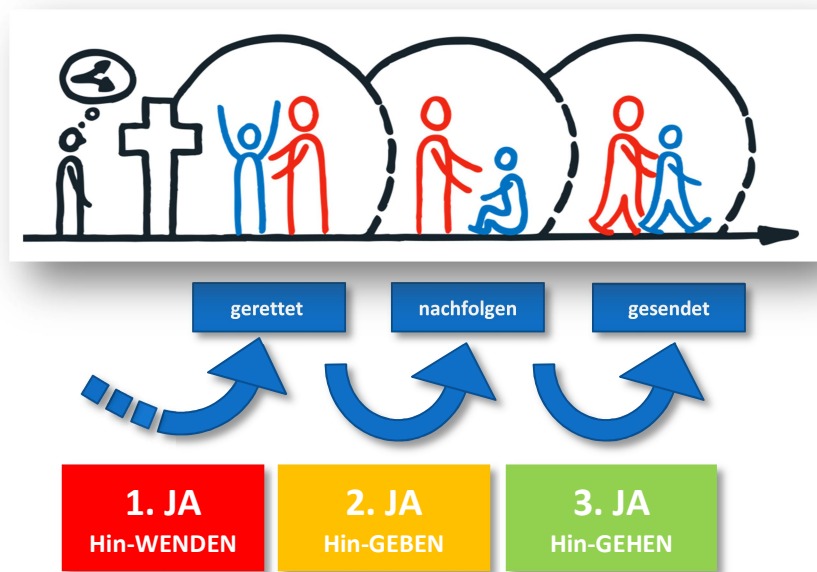
Intro zum Gamma-Kurs



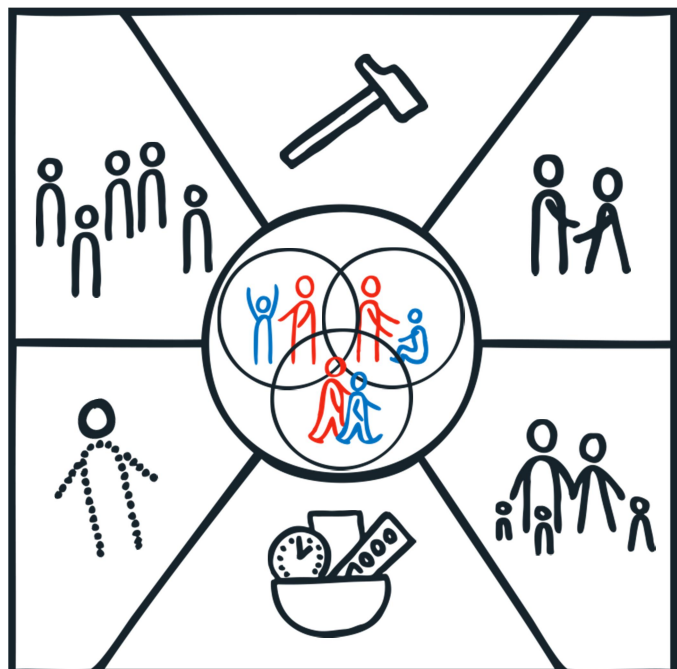
Herzlich willkommen zum Gamma-Kurs, dem dritten und letzten Basis-Kurs in unserem Jüngerschaftskonzept. Du bist am Ziel. Am Ende dieses Kurses für fortgeschrittene Christen, wirst du endlich ein richtiger Jünger sein... Richtig? Falsch!

Wenn wir den Jüngerschaftsprozess linear verstehen und glauben, dass er irgendwann abgeschlossen wäre, sind wir auf dem Holzweg. Wenn du meinst, dass der Gamma-

Kurs jetzt endlich die wirklichen „Schwarzbrot-Themen“ des Glaubens anpackt und wir die „Milch-Themen“ der Anfänge hinter uns lassen, dann muss ich dich enttäuschen. Aber das tu ich gern! :)



Eigentlich ist es ganz einfach: Obwohl die drei JAs verschiedene Schwerpunkte und Phasen im Jüngerschaftsprozess bezeichnen, überlappen sich diese drei JAs ganz natürlich. Täglich heisst es **hinwenden** zu Jesus, damit wir wieder neu staunen, wer er ist und was er für uns getan hat. Täglich heisst es **hingeben** in den verschiedenen Situationen und Bereichen des Alltags. Und täglich wollen wir **hingehen** und gemeinsam mit Jesus einen Unterschied in dieser Welt machen. Im Gammakurs wird es schwerpunktmässig um dieses dritte JA gehen: **HINGEHEN**. Wir werden gemeinsam entdecken, was es heisst, von Gott gesendet zu sein und in Partnerschaft mit ihm zu leben.



ZIEL DES GAMMAKURSES

Der Gammakurs will Menschen helfen, ihre Beziehung mit Jesus weiter zu entdecken und zu vertiefen. Nachdem Menschen Jesus als Retter und Herr kennengelernt und angenommen haben, will der Gammakurs hineinführen in eine Sicht als von Gott Gesandter zu leben.

Der Gammakurs will zu einem bewussten „3. JA“ zu dieser Sendung Gottes herausfordern und befähigen.



Jesus Christus und das Evangelium sind im Zentrum

Wenn wir glauben, dass das erste JA (Jesus und das Evangelium) nur am Beginn unseres Lebens als Christ wirklich wichtig ist, dann haben wir nichts vom Evangelium verstanden! Lass es mich klar und deutlich gleich zu Beginn sagen:



1. Das Evangelium ist und bleibt das Zentrum:

Die frohe Botschaft, dass Gott uns freundlich zugewandt ist und eine neue Zeit anbricht (Jes 9,5-6; Luk 2,14)! Das Evangelium sagt, wie Gott uns gegenüber ist.

2. Jesus ist im Zentrum vom Evangelium.

Er zeigt uns, wie Gott ist! „Wer mich sieht, sieht den Vater.“ (Joh 14,9; Joh 10,30; Kol 1,15; Heb 1,3). Durch ihn sehen wir, was es heisst, dass Gott Liebe ist (1. Joh 4,8)

3. Tod und Auferstehung von Jesus sind das Zentrum vom Zentrum.

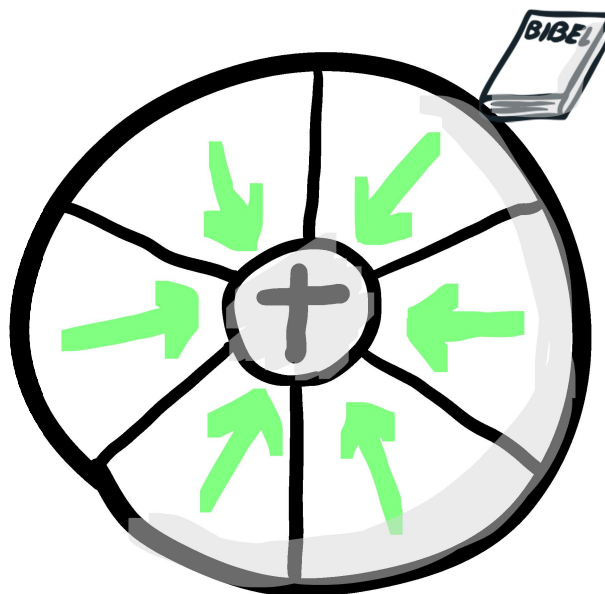
Dort erbrachte Gott den ultimativen Beweis für seine Liebe (Joh 15,13), den ultimativen K.O.-Schlag für die finsternen Mächte und den ultimativen Befreiungsschlag von allem, was noch zwischen Mensch und Gott stehen könnte.

Deshalb: Zurück zum Kreuz (1. JA) - wir sind nie drüber hinweg!

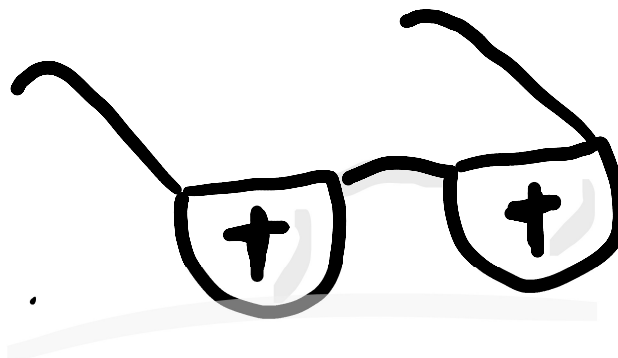
4. „Der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist eine Person - keine Erkenntnis, keine Lehre, kein Buch!

Die Bibel weist auf Jesus - mit allem. In Johannes 5,39 macht Jesus selbst das deutlich: „Ihr forscht in der Schrift, weil ihr meint, durch sie das ewige Leben zu finden. Aber gerade die Schrift weist auf mich hin.“

Mit den Jüngern auf der Strasse nach Emmaus bezieht Jesus das ganze Alte Testament auf sich (Luk 24,13-32).



Das ist das Zentrum! Das ist nie kalter Kaffee. Das ist keine Milch für Babys, sondern wenn wir das in der Tiefe verstehen ist es die feste Nahrung (1. Kor 3,2). Jesus und das Evangelium ist nicht einfach ein Thema von vielen, sondern der Bezugspunkt und das Zentrum von allem!



Anders ausgedrückt: Wir sollten alles durch die Jesus-Brille (Brille des Kreuzes, des Evangeliums) anschauen und verstehen.

Wenn wir das nicht tun, werden wir Gottes Absichten nicht wirklich verstehen. Das „ES IST VOLLBRACHT“ von Jesus am Kreuz hat er ernst gemeint.

Was heisst das praktisch? Ein paar Beispiele, wie sich die Jesus-Brille beim Bibellesen zeigt:

- Bei Texten, die die Latte hoch setzen und zeigen, wie schlecht und sündig du als Mensch bist.
Erinnere dich: ES IST VOLLBRACHT! Durch Jesus bist du nun heilig und gerecht (Röm 3,22).
- Bei Texten, die von Strafe & Gericht reden.
Erinnere dich: ES IST VOLLBRACHT! In Jesus gibt es keine Verdammnis mehr (Röm 8,1).
- Bei Texten, die von Verheissungen für Gerechte und Heilige sprechen.
Erinnere dich: ES IST VOLLBRACHT! Durch Jesus gelten sie uns (2. Kor 1,20).

Bill Johnson sagt: **Jesus ist perfekte Theologie.** Ja, das ist er. Jesus ist die klarste Offenbarung von Gott! Das muss unsere Sichtweise verändern. Es geht nicht um Wissen, nicht um Erkenntnis, nicht einmal primär um Verhalten. Es geht um die Beziehung, die Verbindung mit dem einen: JESUS! IHN besser kennenzulernen ist das Ziel. Sich darüber zu freuen, dass wir mit IHM verbunden sind ist unsere grösste Stärke und Freude: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke!“ (Neh 8,10).

Prisma Leitbild



Entscheidung

Deshalb ist es uns wichtig, dass Menschen eine gut informierte Entscheidung für diesen Jesus treffen können. Sie sollen nicht eine Entscheidung für eine Religion oder eine bestimmte Art zu glauben fällen, sondern sich einer Person anvertrauen: Jesus Christus.



Reifen

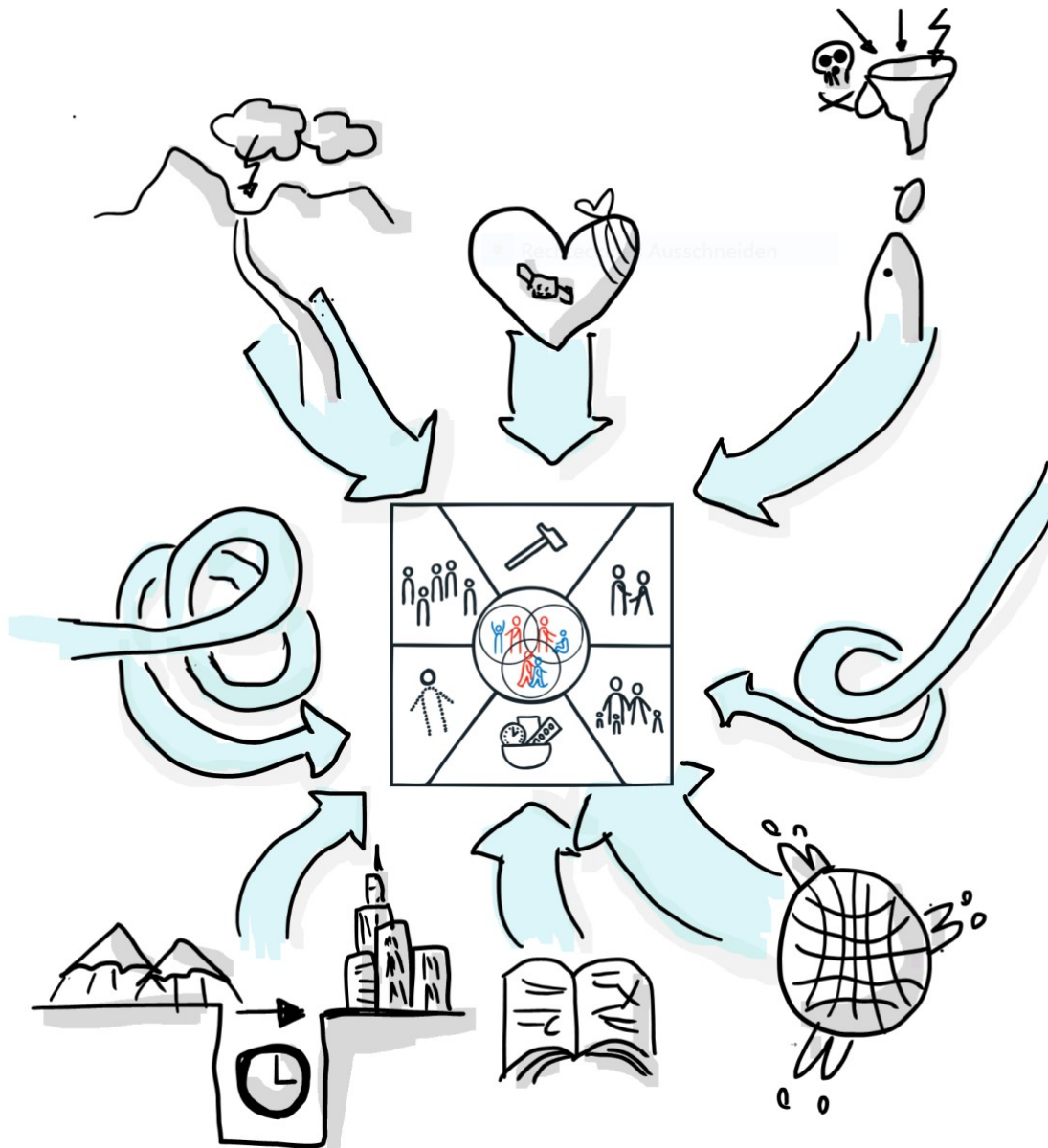
Diese Entscheidung ist erst der Startschuss. Wie in jeder Beziehung beginnt ein Prozess, mit dem sich diese Beziehung entwickelt und reift. Aus diesem Grund bieten wir als Kirche im Prisma diverse Angebote, die auf dieser Reise unterstützen.

Wir brauchen eine Erneuerung unseres Denkens! (Röm 12,2)

Wie wir gesehen haben ist das Evangelium einfach - es ist aber manchmal ein komplexer Weg, um wieder zu diesem Einfachen zurück zu kommen...

Denn:

- Wir sind geprägt durch den Weg, den wir hinter uns haben
- Wir sind geprägt durch Verletzungen
- Wir sind geprägt durch schlechte, ungesunde Lehre
- Wir sind geprägt durch unsere Zeit; und die Bibel kommt aus einer andere Zeit (= Gap)
- Wir sind geprägt durch unsere Kultur und Gesellschaft



Unser Weg führt folglich nicht vom Einfachen zu immer komplexeren biblischen und theologischen Überlegungen. Das Ziel ist, dass wir letztlich mit allem näher zum Zentrum und zur Wahrheit in Person rücken: Jesus Christus. Ganz simpel - wenn auch nicht einfach.

Gruppenzeit



Gesprächsfragen

1. Wann war das letzte Mal in deinem Leben etwas richtig einfach/simpel? Erzähl kurz davon.
2. Jesus ist perfekte Theologie. Wie ist das zu verstehen? Was würde das praktisch für dich bedeuten?
3. In welchem Bereich deines Glaubenslebens merkst du, dass du einen komplexeren „Umweg“ machen musst, um letztlich wieder beim einfachen Evangelium und Jesus zu landen? (siehe Grafik)



Praktische Übung/Umsetzung

Wer Jesus sieht, sieht den Vater. (Joh 14,9)

Deshalb lest, jeder für sich, einen der folgenden Bibeltexte und erzählt anschliessend den anderen, was ihr durch Jesus über Gott, seinen Charakter, etc. gelernt habt:

- Johannes 8,1-11
- Matthäus 21,10-14
- Lukas 23,33-37
- Johannes 6,66-71
- Johannes 13,1-12

Nehmt euch anschliessend Zeit, um Gott dafür zu danken, wie er ist!



Daheim

Beginnt in eurer Zeit mit Gott ein Evangelium* zu lesen. Zieht dabei die „Jesus-Brille“ an und stellt euch beim Lesen nur diese zwei Fragen:

1. Wie ist Jesus (denn so ist Gott)?
2. Wo wird das Evangelium, also die gute Nachricht, sichtbar?

*Markus ist das kürzeste und aktionreichste Evangelium

*Matthäus zeigt uns Jesus als den Messias der Juden

*Lukas macht den ausführlichsten und genauesten Bericht

*Johannes hat viele Lehrinhalte und ist teils sogar etwas philosophisch

|2| Zurück zur Quelle II: Du musst wissen wer du bist



Entscheidend ist es, uns immer wieder bei Gott hinzusetzen!
Was heisst das?

Wir müssen uns immer wieder auf ihn ausrichten, ihn besser kennenlernen (Session 1) und auch von ihm hören, wer wir sind (Session 2). Er ist der Einzige, der uns das sagen kann: Du bist ein Kind Gottes, ein Kind des Höchsten! Die entscheidende Frage lautet also: Wer ist dein Papa?! Wer wir sind können wir nicht getrennt von ihm entdecken. Unsere Identität hängt zu 100% an ihm!



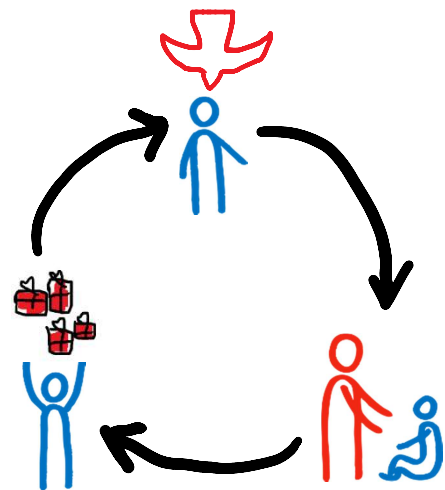
Du bist ein Erbe des Königs aller Könige

- Römer 8,15-17: Der Heilige Geist bezeugt: Wir sind Kinder Gottes! Miterben von Christus!
- Galater 4,7: Nicht mehr Sklave, sondern Kind und damit Erbe. (Hinweis: Hier steht „Sohn“, weil damals nur der Sohn erbberechtigt war. Fürs uns gilt: Söhne *und* Töchter!)
- Epheser 1,3-12: Gesegnet mit jeder geistlichen Segnung, weil wir Kinder sind und damit auch Erben.

In all diesen Bibeltexten kommt immer wieder der folgende Dreiklang: Durch Jesus Christus haben wir den Heiligen Geist (1), der uns bestätigt, dass wir Kinder Gottes sind (2). Wenn wir Kinder Gottes sind, sind wir auch Erben (3). Durch den Heiligen Geist haben wir alles bekommen, was Gott gehört (1). „Alles, was mein ist, ist dein!“ (Luk 15,31)

Was heisst das praktisch?

- Vorbehaltlose Annahme, Liebe, Vergebung und Gerechtigkeit: Kinder Gottes (Joh 1,12)
- Frieden - der allen Verstand übersteigt (Phil 4,7)
- Freude - egal was für Umstände (Phil 4,4)
- Freiheit - nichts ausser Gottes Liebe bestimmt dich (Joh 8,36)
- Ungehinderten Zugang zu Gott (Hebr 4,16)
- Gottes Stimme wird hörbar (Joh 10,27)
- Rettung (griech: sozo), ist Wiederherstellung nach Geist, Seele und Körper (Luk 19,10)
- Wir werden rundum versorgt und haben genug (Matth 6,31-32)
- Die Liebe & Kraft Gottes ist ausgegossen - für jeden und jede (Röm 5,5)



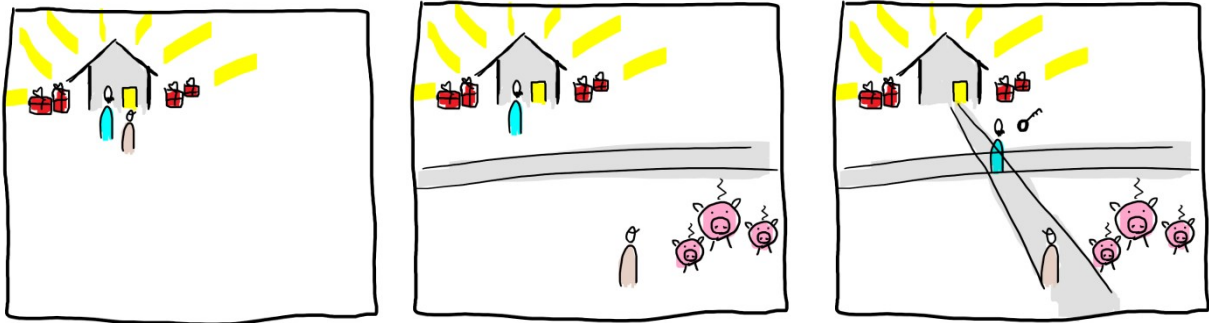
All das hat Gott für uns bereit. All das gehört uns, weil wir zu Gott gehören. Unser Vater im Himmel hat uns sozusagen den Schlüssel zu seinen Schatzkammern anvertraut. Was aber ist der Grund, dass wir oft so wenig von diesem Erbe erleben und in unserem Leben sehen?

Was hindert uns?

In Lukas 15,11-32 lesen wir das Gleichnis vom Vater und den beiden Söhnen. Diese Geschichte hilft uns zu verstehen, wie es dazu kommen kann, alles zu haben und trotzdem nicht alles davon genießen zu können.

Die beiden Söhne symbolisieren Haltungen, die uns daran hindern in den vollen Genuss des Segens Gottes zu kommen:

Sohn 1 (der Jüngere): GEFAHR DER GESETZLOSIGKEIT



Er behandelt den Vater, wie wenn er tot wäre. Er will nur das, was sein Vater *hat* - aber den Vater selbst verlässt er...

Die Folge: er hat dadurch weniger, als er vorher hatte. Jetzt besitzt er nur einen Teil des Erbes. Daheim beim Vater hatte er alles. Letztlich verliert er auch noch das Letzte, was er von seinem Erbe hatte.

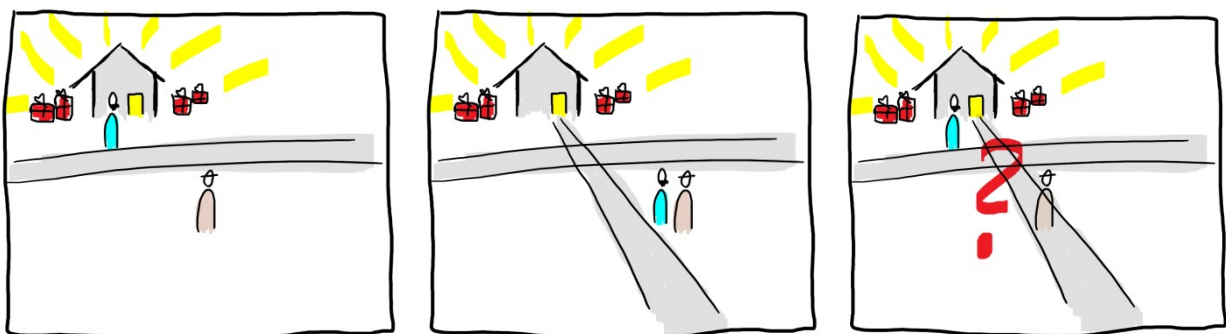
Wir nehmen manchmal auch nur einen Teil des Erbes (z.B. Gottes Vergebung), aber ignorieren dabei Gott selbst und alles, was er sonst noch für uns hat. Wir gehen auf Distanz zu ihm und tun, was wir wollen und für richtig halten.

Achtung: Wir verlieren unser Erbe und unser Identitätsbewusstsein als Kinder Gottes, wenn wir Gottes Segen, aber nicht Gott selbst und seine Pläne wollen.

Wie ist die Reaktion des Vaters?

Sobald der Sohn zurückkommt, nimmt er ihn wieder voll auf und setzt ihn wieder ein (Siegelring = „Schlüssel“ zum Erbe). Nichts hat sich von Gottes Seite her geändert! Der Sohn bekommt komplette Vergebung – sozusagen eine Vergebung 2.0.

Sohn 2 (der Ältere): GEFAHR DER GESETZLICHKEIT



Er wünschte sich, dass der Vater weg/tot wäre, blieb aber trotzdem in der Nähe.

Sein Gottesbild sieht folgendermassen aus: Der gönnt mir nichts! Ich bin ein Angestellter, ein Arbeiter, der dazu da ist, zu tun, was Gott will. Ich muss mir verdienen, was ich brauche/wünsche. Letztlich zeigt sich das in Eifersucht, wenn jemand (sein Bruder) die Vorzüge eines „Königskinds“ (er)lebt.

Achtung: Wir verpassen unser Erbe und unser Identitätsbewusstsein als Kinder Gottes, wenn wir Gottes Segen nicht als Geschenk empfangen, sondern verdienen wollen.

Wie ist die Reaktion des Vaters?

Er sagt: Alles, was mein ist, ist dein (= „Schlüssel“ zum Erbe). Von meiner Seite her steht alles bereit und du musst nichts dafür tun - komm! Von Gottes Seite her sieht er ihn zu 100% als sein Sohn und Erbe.

Fazit

Christsein ohne die nahe Beziehung zu Gott wird zu Rebellion (Gesetzlosigkeit) oder toter Religion (Gesetzlichkeit) und führt in die Sackgasse. Es geht auch nicht darum, Gesetzlosigkeit und Gesetzlichkeit in einer Balance zu halten. Nein! Es geht um einen neuen Weg, den Weg der Beziehung mit Gott als sein Sohn, seine Tochter, zu denen er sagt: „Du bist immer bei mir“, „alles was mein ist, ist dein“. Letztlich ist Gott selbst unser Erbe (Kla 3,24).



Du kannst die Identitäts-Frage nicht von Gott loslösen. Du bist, wer du bist, durch ihn! Du bist nicht unabhängig von ihm. Dein Erbe (alle Vorzüge, Gaben, Segen, etc.) sind nur in der Verbindung mit Gott zu finden.

Deshalb müssen wir uns bei Gott hinsetzen, um von ihm zu hören, wer er ist, wer wir sind, was wir in ihm haben und was er mit uns vorhat! (Mat 4,4: Wir leben von jedem Wort aus Gottes Mund...)

Prisma Leitbild



Evangelisation

Diese Geschichte, kombiniert mit den simplen Zeichnungen, eignet sich auch hervorragend, um das Evangelium zu erklären.

Du kannst zum Beispiel deinen eigenen Weg hin zu Gott anhand dieser Geschichte sehr anschaulich vermitteln. Anschliessend fragst du, wo sich dein Gegenüber in dieser Geschichte sieht oder wie es die eigene geistliche Reise bisher einordnen würde.

Falls es passt, könntest du auch noch nachfragen, was für ein nächster Schritt der Person helfen würde, näher zum Vater zu kommen.

PS: Das kann man auch auf einer Serviette in einem Restaurant zeichnen.

Gruppenzeit

Allenfalls kurzer Rückblick und Austausch bezüglich der letzten Woche



Gesprächsfragen

1. Was haben deine Eltern als Kind über dich gesagt (positiv & negativ), das du heute immer noch glaubst?
2. Was kannst du mit der Tatsache anfangen, dass du als Kind Gottes auch Erbe bist?
3. Wer der beiden Söhne im Gleichnis bist du (Tendenz gesetzlos oder gesetzlich) und wo würdest du dich in der dazugehörigen Grafik gerade jetzt einordnen?



Praktische Übung/Umsetzung

Vielleicht wurde dir jetzt die eine oder andere Lüge, die du glaubst bewusst. Jeder soll sich nun Zeit allein mit Jesus nehmen, ihm zu Füßen sitzen und von ihm die Wahrheit hören. Nimm für diese „Gesprächs-Übung“ einfach das erste, was dir in den Sinn kommt (Gedanke, Gefühl, Bild, ...), nachdem du ihm eine Frage gestellt hast. Entspann dich.

1. Welche Lüge glaube ich? (möglichst konkret werden) _____
Wie beeinflusst dich das?
2. Im Namen von Jesus nagle ich _____ ans Kreuz.
Ich löse mich davon, _____ zugestimmt zu haben
und wende mich von _____ ab.
Ich bitte dich Vater, _____ von mir wegzuschicken.
3. Vater, was willst du mir anstelle von _____ geben?

Teilt miteinander, was Jesus euch gesagt/ „gegeben“ hat (falls es nicht zu persönlich ist).
Thematisiert es auch, wenn jemand nichts „gehört“ hat.



Daheim

Nimm dir in den kommenden Tagen mindestens 1-2mal Zeit, um ein Gespräch mit Jesus zu führen. Anfangs hilft es, deine Gedanken zu ordnen, wenn du das Gespräch mitschreibst. Du kannst z.B. damit anfangen: „Jesus, über was willst du heute mit mir reden?“ Das Gespräch entwickelt sich dann von da aus.

Anschliessend (erst am Schluss) versuche das Gehörte zu prüfen (mit dem, was du von der Bibel und von Jesus weisst).

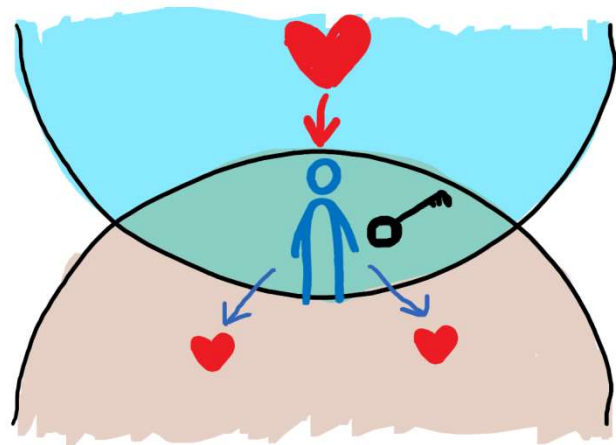
Schreib auch Schwierigkeiten oder Unsicherheiten auf und bring deine Fragen das nächste Mal mit.



Leid, Krankheit, Tod, Hass, Umweltprobleme, Hunger, Egoismus ... Etwas einseitig betrachtet ist das die aktuelle Situation auf dieser Welt. Sie ist ziemlich kaputt. Die weitverbreitete Reaktion darauf ist es, Gott anzuklagen. Wieso lässt er das zu? Himmel! - wieso tut er nichts? Die Grafik oben - zugegeben etwas zu vereinfacht - bringt auf den Punkt, worum es in dieser Session geht. Wir glauben, dass Gott etwas tun müsste und dass wir keine Rolle darin spielen. Aber das stimmt so nicht. Die Frage ist, wie kommt es, dass wir das glauben? Lasst uns in die grosse Geschichte abtauchen...

Gottes Plan: Partnerschaft (1. Mose 2,8)

Gott schafft diese Erde. Aber die Erde fängt offenbar klein an. Gott pflanzt einen Garten und setzt den Menschen hinein. Er vertraut ihm den Garten an - einen Bereich, in dem Gottes gute Ordnung herrscht und die Handschrift des Himmels sichtbar ist. Der Mensch soll in Partnerschaft mit Gott diesen Bereich ausbreiten (bebauen, bewahren und „herrschen“) - mitten im Tohuwabohu. Gott liebt, vertraut und schätzt den Menschen so sehr, dass er ihm diese Welt anvertraut, um seine Liebe weiterzubreiten. Wir Menschen sind Gott wichtig. Wir haben einen Auftrag. Wir haben die Schlüssel zu dieser Welt. Wir haben eine Verantwortung in Partnerschaft mit Gott. Der Himmel und diese Erde gehen eine Partnerschaft ein.



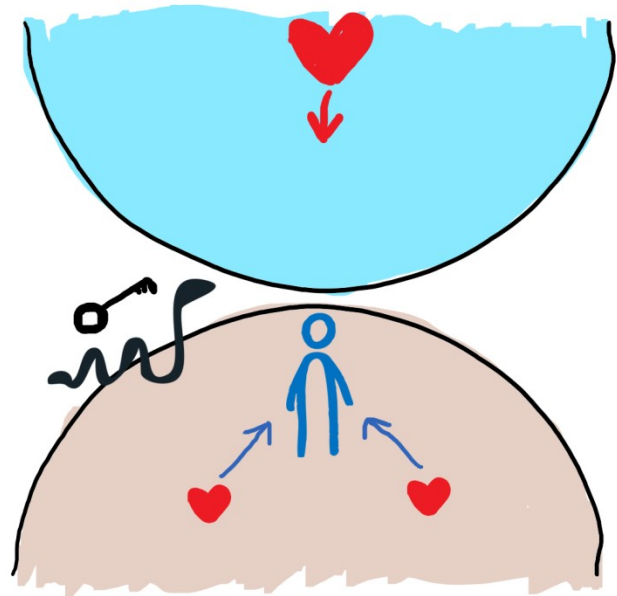
Bruch: Falsche Herrschaft (1. Mose 3,1-5)

Der Teufel, die Schlange, der Durcheinanderbringer bringt mitten in diese Ordnung das Chaos zurück. Mit seinen Lügen versucht er einen Keil in diese Partnerschaft zwischen Himmel und Erde, Gott und Mensch zu treiben:

- Er sät Zweifel an der Güte und Liebe Gottes: „du musst selbst schauen“ (V.1).
- Er sät Zweifel, dass der Mensch wirklich wichtig ist in Gottes Augen (V.5).
- Er sät falsches Selbstbewusstsein: „es geht um dich. Dreh dich um dich selbst- erst dann...“

Die Folge ist:

- Der Mensch zweifelt an der Quelle der Liebe und wendet sich von Gott und seiner Wahrheit ab.
- Der Mensch unterstellt sich damit der falschen Herrschaft des Teufels, übergibt ihm sozusagen die Schlüssel.
- Ein falscher Fürst regiert nun diese Welt (Joh 12,31).
- Diese Herrschaft ist Sklaverei statt Freiheit, Manipulation statt Liebe, Zerstörung statt Heil.
- Der Mensch flieht: vor Gott, der Liebe in Person (V.8), voreinander, vor der Verantwortung, vor sich selbst (V.12-13).

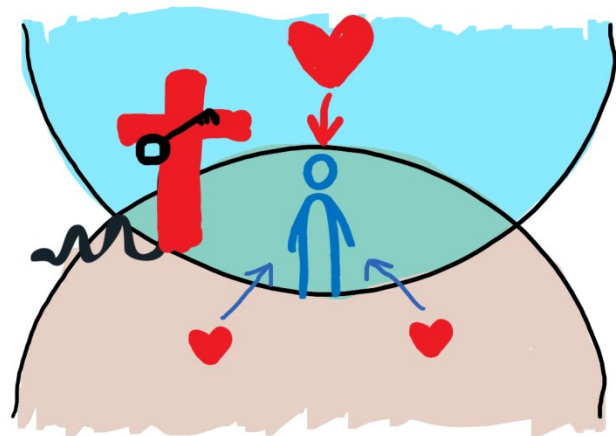


Aber es gibt Hoffnung: es wird einer kommen, der diese Schreckensherrschaft beenden wird (V.15). Wir Menschen wollen weg von Gott, weg von der Verantwortung, weg von dieser Welt - Gott aber macht das Gegenteil: er kommt!

Rettung: Jesus - Gott wird Mensch

Der Sohn Gottes kommt als „Menschensohn“, als Mensch in einer rechten Beziehung zu Gott (= nicht nur richtig, sondern als Gerechter). Er ist „selbstbewusst“ in seiner Identität als Sohn Gottes. Er zeigt, wie ein Leben geprägt von Gottes Liebe aussieht.

Er tut es als Mensch, weil Gott bei seinem ursprünglichen Plan bleibt, dass er diese Welt dem Menschen anvertraut hat. Er tut das als ein Mensch, der erfüllt ist mit dem Heiligen Geist (= Messias, Christus, der Gesalbte). Er bringt die Dimension des Himmels wieder auf diese Welt. Er zerstört mit Wort und Tat die Werke des Teufels (1. Joh 3,18) und demonstriert die Liebe Gottes (= Evangelium, Gute Nachricht). Dies findet seinen Höhepunkt am Kreuz und durch seine Auferstehung, womit er ein für alle Mal den Fürst dieser Welt entmachtet und die Schlüssel der Autorität wieder zurückgewinnt (Mat 28,18).

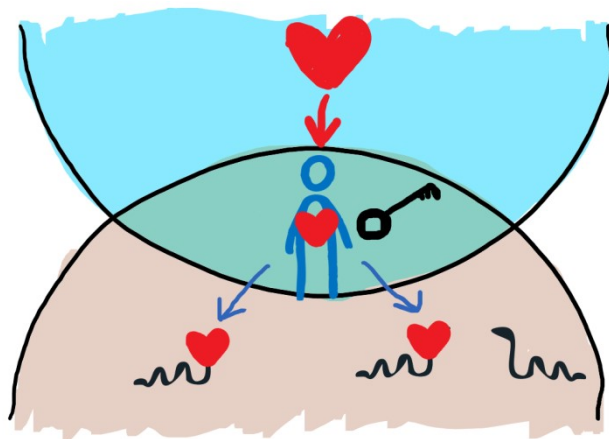


Gottes Plan: Partnerschaft 2.0

Gott hatte nie die Kontrolle verloren. Der Mensch schon.

Gott bleibt bei seinem ursprünglichen Plan, dass dem Menschen, in rechter Beziehung zu ihm, die Welt anvertraut werden soll. Jesus hat die Schlüssel zurückgewonnen und setzt den Menschen wieder in seine ursprüngliche Bestimmung ein. Er übergibt ihm wieder die Schlüssel. Durch seinen Tod und seine Auferstehung können wir wieder in rechter Beziehung zu Gott leben, das Sündenproblem ist gelöst. Gott selbst lebt sogar durch den Heiligen Geist in uns. Das ist

Partnerschaft 2.0! Deshalb sendet uns Jesus, wie der Vater ihn gesendet hat (Joh 20,21). Es gibt viel zu tun, viel aufzuräumen, viel Himmlisches auf die Erde zu bringen (Mat 6,10).



Nach diesem Mini-Abriss über die Geschichte Gottes mit den Menschen stellen wir also nochmals die Frage:

Wieso handelt Gott oft nicht?

Eine Antwort (wenn auch nicht die einzige), die sehr herausfordernd ist, lautet:

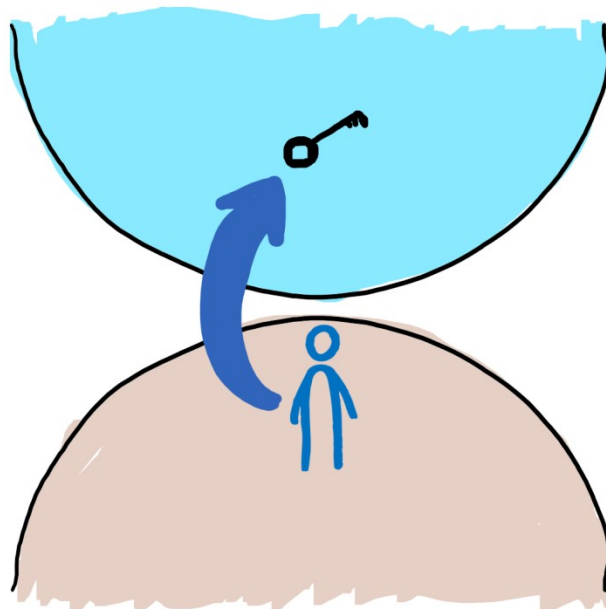
Weil wir unsere Verantwortung nicht wahrnehmen in Partnerschaft mit Gott zu handeln...

Unsere Reaktion

Oft reagieren wir auf diese Verantwortung und Herausforderung folgendermassen:

Unsere Reaktion 1: Innere Flucht & Resignation... (wir schmeissen den Schlüssel weg)

- „Diese Erde ist nicht unser Zuhause...“, Flucht in den Himmel
- „Wir sind nicht von dieser Welt!“ (oft sind wir aber eher von dieser Welt und wollen nicht in dieser Welt sein, statt in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt zu sein)
- „Bringt ja doch nichts – hab es da und dort versucht...“
- „Die anderen sollen schauen, wegen denen sieht es auf dieser Welt so schlimm aus...“



Unsere Reaktion 2: Geben die Verantwortung Gott ab (wir schmeissen den Schlüssel weg)

- „Er kann ja, wieso tut er denn nicht?“
- „Er kennt ja meine Adresse, wenn er mich brauchen will...“
- „Gott wird schon einen Weg finden, seinen Willen zu tun...“ (z.B. durch andere als mich)
- „Spätestens im Himmel...“

Unsere Reaktion 3: Akzeptieren demütig, dass wir Gottes Partner sind (wir nehmen und benutzen den Schlüssel)

- „Du bist der HERR und wenn das dein Plan ist, dann ist er gut!“
- „Danke, dass ich die Verantwortung gemeinsam mit dir trage!“ (ich spiele eine Rolle, aber nicht die Hauptrolle...)
- „Danke bin ich so wertgeschätzt, dass ich diese Verantwortung nicht als dein Angestellter, sondern als dein Kind trage!“ (siehe Session 2)
- „Danke, dass mir deine himmlischen Ressourcen zur Verfügung stehen!“ (siehe Session 2 & 5)

Gruppenzeit

Allenfalls kurzer Rückblick und Austausch bezüglich der letzten Woche



Gesprächsfragen

1. Wann warst du schon mal richtig froh, dass jemand anders für dich die Verantwortung übernommen hat?
2. Wo hast du inhaltliche (An-)Fragen oder Unklarheiten zum Kurzabriss der Geschichte Gottes mit uns Menschen, wie sie hier dargestellt wird?
3. Wenn du so grosse Mitverantwortung hast, wie gehst du damit um? Gibt es eine ganz konkrete, vielleicht schwierige Situation in deinem Umfeld, wo Gott dich allenfalls hinsendet? Was löst das in dir aus? Druck? Überforderung? Geehrt fühlen? Wieso?



Praktische Übung/Umsetzung

Betet zu zweit füreinander. Greift die Reaktionen, Gefühle, Gedanken von der dritten Frage auf. Nehmt euch Zeit, kurz auf Jesus zu hören, was er für diese Person bereit hält. Benutzt allenfalls gemeinsam das Tool der praktischen Übung von Session 2. Dann segnet einander, sprecht euch Gottes Wahrheit zu und sendet euch im Namen von Jesus gegenseitig aus.



Daheim

Geh einen ersten Schritt und nimm deine Verantwortung wahr (siehe 3. Frage). Es ist egal, wie klein dieser Schritt ist, entscheidend ist, dass du den Schlüssel nicht wegwirfst und dich in Bewegung setzt. Schnapp dir nächstes Mal deinen Gebetspartner und erzähl ihm, was gelaufen ist.

|4| Gesendet, um zu lieben und zu dienen wie Jesus



Unglaublich! Uns wurde diese Welt anvertraut und trotz allen möglichen Widrigkeiten hat Gott einen Weg gefunden, seine ursprüngliche Idee beizubehalten: in Partnerschaft mit uns zu regieren (siehe letzte Session). Wie aber sieht das konkret aus?

Eine Frage der Identität

Eines ist klar: wir sind kein Niemand (Bettler), wir sind ein Jemand (königlich)! Es ist entscheidend, dass wir das verstehen, denn sonst werden wir immer versuchen „jemand“ zu sein - auf Kosten anderer. Wenn wir aber verstehen, wer wir sind (Erben des Königs - siehe Session 2), sind wir frei, anderen zu dienen.



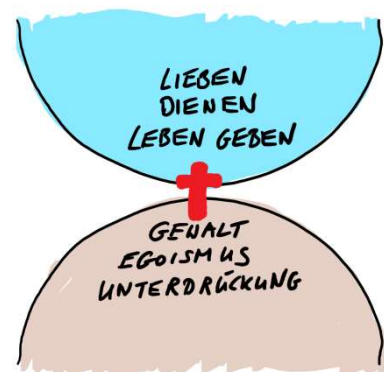
Ein Bettler denkt: „Wäre ich doch nur königlich, dann könnte ich herrschen!“



Ein König denkt: „Ich bin königlich, um allen zu dienen.“

Genau diese Gedanken hatten auch die Jünger von Jesus – immer wieder war es ein Thema, wer von ihnen der Grösste sei. In Markus 10,42-45 lehrt sie Jesus (und uns), welche dieser Haltungen dem Reich Gottes entspricht:

- Jemand sein zu wollen, ist nicht schlecht - die Frage ist in welchem Reich: Im Reich dieser Welt oder im Reich Gottes?
- Im Reich Gottes ist gross, wer allen dient - Jesus hat es vorgemacht und den ultimativen Preis bezahlt (V.45).
- Jesus hat nichts gegen Grösse - werde der Grösste im Dienen und Lieben!



Liebe - dann tue, was du willst...

Im Reich Gottes herrschen wir, indem wir lieben und dienen. Unsere Haltung ist es, den anderen höher zu achten, als uns selbst (Phil 2,3). Wir tun das nicht aus Minderwert, sondern weil wir wissen, wer wir in Jesus sind:

- Wir lieben, weil ER uns zuerst geliebt hat (1. Joh 4,19)
- Jesus hat es uns vorgemacht: Er achtete uns höher, als sich selbst
Johannes 15,13: Grössere Liebe beweist niemand, als sein Leben für andere hinzugeben
- Markus 10,45: Jesus ist gekommen, um zu dienen und sein Leben zu geben

Gottes Liebe zu uns ist immer die Grundlage für unsere Liebe zu den Menschen.

Im 1. Korintherbrief 13,4-7 ist die Liebe beschrieben. Bevor wir daran denken, wie unsere Haltung sein sollte und was wir tun sollten, ist es entscheidend zu verstehen, dass hier auch Charakterzüge von Gott beschrieben werden. Er ist die Liebe in Person (1. Joh 4,8). Er selbst, seine Liebe, macht uns fähig zu lieben, „...denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.“ (Röm 5,5)

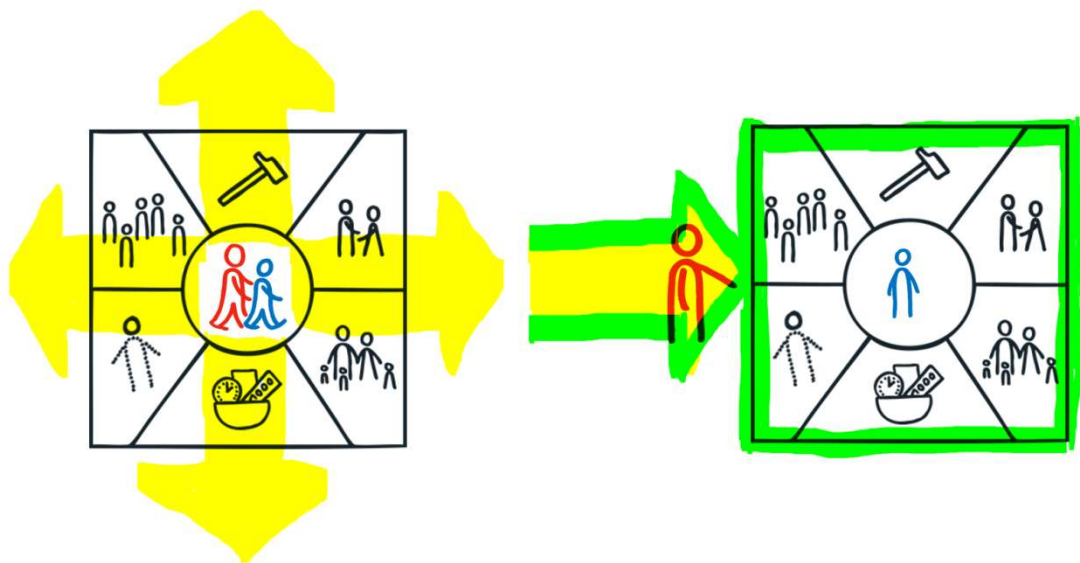
1. Kor 13	Gott...	Deshalb können wir...
Vers 4	ist geduldig mit uns	geduldig sein, auch wenn nicht sofort etwas passiert
	ist uns freundlich zugewendet	unsere Mitmenschen freundlich anschauen, auch wenn sie es nicht erwidern
	wird nicht von „ICH will aber!“ gesteuert	unser Ego und unseren Neid überwinden
Vers 5	spielt sich nicht auf	nicht gross tun
	ist nicht eingebildet	uns nicht „aufblähen“
	passt sich an	mitten <i>in</i> der Welt sein, ohne <i>von</i> der Welt zu sein (Joh 17,9-19)
	sucht nicht den eigenen Vorteil	die anderen höher achten als uns selbst
	verliert nicht die Beherrschung	uns nicht zum Schlechten reizen oder provozieren lassen
	rechnet Böses nicht zu	nicht nachtragend sein und brauchen Böses auch nicht zuzurechnen
Vers 6	freut sich nicht über Unrecht	uns über Unrecht nicht freuen
	freut sich mit der Wahrheit	uns mit der Wahrheit freuen - auch wenn sie manchmal weh tut
Vers 7	erträgt alles, „deckt zu“, schweigt in seiner Liebe (Zeph 3,17)	über die Fehler anderer hinwegsehen
	vertraut in allem	Vertrauen entgegen bringen, auch wenn andere versagt haben
	erwartet Gutes in allem	an der Hoffnung festhalten, auch wenn alles dagegen spricht
	erduldet alles	bleiben, auch wenn andere gehen

Unser Auftrag ist es, einer kaputten Welt zu dienen

Gott hat uns gesegnet! Deshalb lieben und dienen wir mit allem, was wir sind und haben. Wir bleiben nicht bei uns selbst stehen, sondern jeder Bereich von unserem Leben hat letztlich zum Ziel, dass andere durch uns gesegnet werden (1.Mose 12,2). Wir sind beschenkt, um zu beschenken!

Gottes Segen, den er für uns und durch uns für andere hat, wird in der Bibel mit verschiedenen Bildern und Ausdrücken beschrieben:

- **Himmel auf Erden, Reich Gottes** (Vaterunser in Mat 6,10, siehe auch letzte Session). Gottes umfassendes Heil bringt Ordnung ins Chaos dieser kaputten Welt.
- **SOZO** - ein griechisches Verb, das an vielen Orten verwendet wird. Ganz allgemein heisst es, dass Kaputtes wieder hergestellt wird. Es kann „retten“, „heilen“, „befreien“ bedeuten.
- **SHALOM** - hebräisch für Friede. Dabei geht es aber um viel mehr als ein Gefühl oder die Abwesenheit von Konflikt. Es geht darum, dass in allen Lebensbereichen Gottes gute Absicht, sein Heil, sein Plan Form annimmt: Körper, Seele, Geist und Umfeld.



Damit Menschen diesen Segen Gottes erleben, brauchen sie die Verbindung mit ihm. Unsere Rolle dabei ist es, sie in eine Begegnung mit dem lebendigen Gott hinein zu lieben. Deshalb dienen wir. Deshalb reden wir auch von unserer Hoffnung und weisen die Menschen auf Jesus hin. Nicht wir haben alle Antworten auf Fragen und alle Lösungen für Schwierigkeiten und Probleme. Jesus Christus hat sie.

Gruppenzeit

Allenfalls kurzer Rückblick und Austausch bezüglich der letzten Woche



Gesprächsfragen

1. Wenn du König der Schweiz wärst, was würdest du (als erstes) tun?
2. Wie zeigt sich die Liebe in der Bibel? Was sind Unterschiede zu dem, wie wir Liebe normalerweise verstehen?
3. Was löst der Gedanke bei dir aus, dass du auf dieser Welt bist, um *anderen* zu dienen? Freude? Ängste?
Ist die Tatsache, dass Gott zuerst dir dient, etwas Reales für dich? Wie erlebst du das?



Praktische Übung/Umsetzung

Jeder schreibt sich drei Bereiche (vom Lebensmodell) auf, mit denen er andere lieben und ihnen dienen kann. Überlege dir ganz konkret, wie und wen du damit in der kommenden Woche beschenken kannst (allenfalls sind es drei verschiedene Personen).

Erzählt einander anschliessend von euren Plänen und betet füreinander.



Daheim

Just do it! :)

Prisma Leitbild



Beschenken

Frei nach unserem Motto wollen wir Menschen in unserem Umfeld beschenken, weil wir selbst von Gott beschenkt werden. Wir haben genug, um weiter zu geben.



Evangelisation

Als Kirche im Prisma weigern wir uns hier einen Gegensatz zu machen. Es ist nicht die Frage, ob wir Menschen dienen, oder ihnen das Evangelium nahe bringen wollen. Beides gehört zusammen! Wie Jesus wollen wir handeln *und* reden! Wir beschenken die Menschen mit Taten und haben auch den Mut dies mit Worten zu tun. Wir sind der Überzeugung, dass es das grösste Geschenk für einen Menschen ist, wenn er Jesus Christus kennenlernt!

Übrigens: Eine Konkretisierung könnte es sein, sich ganz bewusst in 2-3 Menschen über einen längeren Zeitraum zu investieren, indem wir ihnen dienen, ihnen an unserer Beziehung mit Jesus Anteil geben und für sie beten. Das macht sie sozusagen zu unseren VIPs



Die Mission, die wir haben ist unmöglich. Wir sollen gewissermassen den Himmel auf die Erde bringen, dass Menschen wiederhergestellt werden - nach Körper, Seele und Geist - und dazu soll auch noch ihr Umfeld verändert werden (siehe letzte Session). Nun haben wir ein Problem: Das können wir nicht! Um es noch etwas klarer auf den Punkt zu bringen, lautet die Gleichung folgendermassen:

WIR + AUFTRAG = UNMÖGLICH

Der X-Faktor: Der Heilige Geist

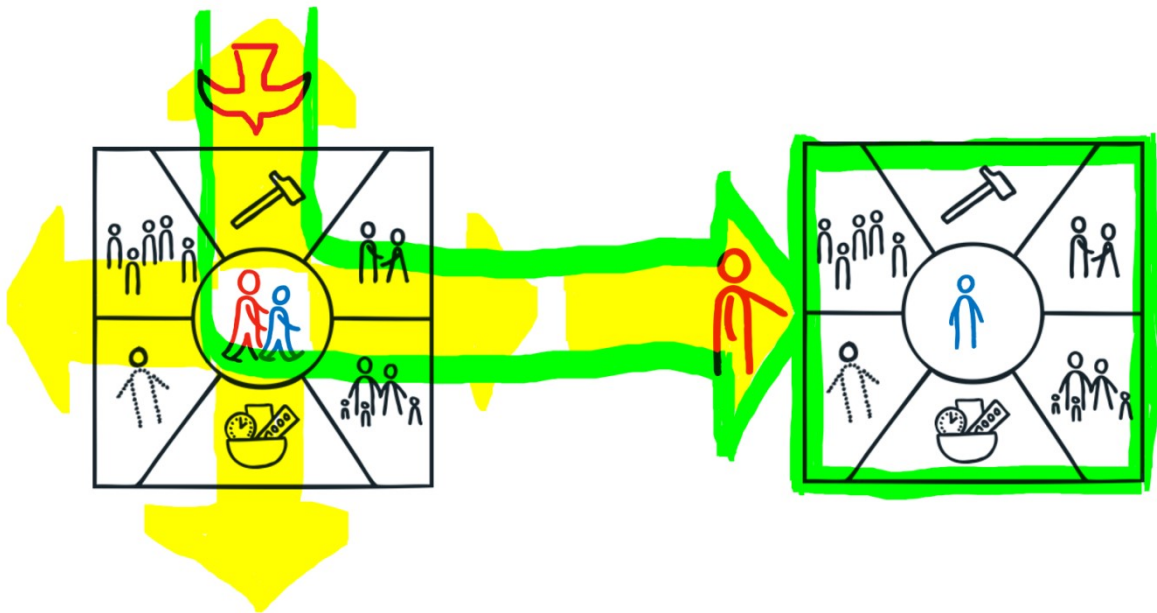
Nun gibt es aber einen Faktor X, den wir normalerweise nicht einrechnen: den Heiligen Geist. Er ist das grösste Geheimnis und die ultimative Revolution. Das war das eigentliche Ziel von Jesu Tod & Auferstehung: Christus in uns! (Kol 1,27). Deshalb sagte Jesus zu seinen Jüngern, dass es gut ist, wenn er weggeht, weil dann der Heilige Geist kommt und sie noch näher mit ihm verbunden sein werden (Joh 16,7). Deshalb sagte er zu seinen Jüngern, dass sie warten sollen (Luk 24,49). Aber wir brauchen nicht mehr zu warten, denn wenn du zu Jesus gehörst, lebt Gottes Geist bereits in dir (Röm 5,5; 2.Kor 1,22; Gal 4,6; Eph 4,30; Tit 3,6).
Deshalb gilt:

HEILIGER GEIST + WIR + AUFTRAG = MÖGLICH

Gesendet wie Jesus!

Deshalb spricht Johannes 20,21 davon, dass wir in gleicher Weise *wie Jesus* gesendet sind. *Weil* wir den Heiligen Geist haben, ist das überhaupt möglich und nicht eine völlig sinnlose Aussage. Was aber war der Auftrag von Jesus, was tat er?
Apostelgeschichte 10,38: Jesus ging umher und tat Gutes. Nicht nur in einem sozialen Sinn. Es geht hier um eine übernatürliche Angelegenheit. Das macht der zweite Teil des Verses deutlich: er heilte Menschen (ganzheitlich), weil sie vom Teufel unterdrückt wurden. In der Kraft des Heiligen Geistes kam er mit dem ganzen Arsenal von himmlischen Möglichkeiten, um Menschen zu befreien. Uns aufgeklärten Menschen fällt diese Sichtweise nicht leicht, aber es ist so: unser Auftrag übersteigt unsere menschlichen Möglichkeiten und hat eine übernatürliche Dimension.

Das Leben als Christ ist immer übernatürlich! Das ist keine Drohung, sondern ein Versprechen! :) Eigentlich ist es klar: Gott ist nicht von dieser Welt - also übernatürlich. Auch wird niemand auf natürliche Weise Christ. Das ist immer ein übernatürliches Ereignis, bei dem der Heilige Geist in ein Leben kommt. Deshalb kann unser Auftrag nur übernatürlich sein. Die Menschen müssen nicht sehen wie gut wir sind, sondern wie gut Gott ist. Sie brauchen eine Begegnung mit dem übernatürlichen Gott. Erst wenn unser Handeln unsere Möglichkeiten übersteigt, wird deutlich, dass Gott selbst am Werk ist.



Genau das hat Jesus getan. Und genau das ist unser Auftrag:

- Wie Jesus können wir übernatürlich lieben - egal, wer unser Gegenüber ist (Luk 23,24: Am Kreuz – „Vater, vergib ihnen“)
- Wie Jesus können wir Menschen in eine Begegnung mit dem Vater im Himmel führen, wo sie Vergebung erleben und die Wahrheit hören, wie Gott über sie denkt (Joh 8: die Ehebrecherin).
- Wie Jesus können wir nicht nur von der guten Nachricht (Evangelium) reden, sondern die Menschen dieses Gute und Neue gleich erleben lassen.
- Wie Jesus können wir den Menschen in ihren körperlichen Nöten begegnen und Heilung bringen. Damit sehen sie, wie barmherzig und gut der himmlische Vater ist.
- Wie Jesus können wir Menschen Dinge über ihr Leben sagen, obwohl wir sie nicht kennen. Damit merken sie, dass Gott sie kennt und Interesse an ihnen hat (Joh 4: die Frau am Brunnen).
- Wie Jesus können wir in jeder Situation das tun, was Gott gerade tun will und damit ein Stück Himmel auf die Erde bringen (Joh 5,19).

Prisma Leitbild

Beschenken

Dieser Wert steht in erster Linie für unseren sozial-diakonischen Auftrag. Aber er muss nicht nur das Menschenmögliche beinhalten. Wir haben als Kinder Gottes mehr zu geben, als das, was unsere natürlichen Fähigkeiten und Mittel hergeben.

Evangelisation

Es ist immer übernatürlich, wenn ein Mensch von neuem geboren wird. Nur sind wir uns das oft nicht bewusst, wenn wir vom Evangelium reden. Es kommt also nicht nur darauf an, ob wir einleuchtende Argumente, bewegende Geschichten und viel Einfühlungsvermögen haben (all das auch), sondern wir können damit rechnen, dass Gott selbst die Menschen zu Jesus zieht und überzeugt (Joh 6,44). Das ist befreiend!

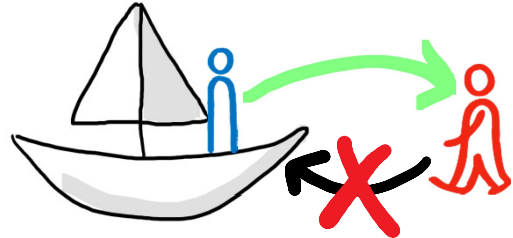
Wenn unsere Taten und unsere Worte in der Kraft des Heiligen Geistes zusammenkommen, dann handeln wir, wie Jesus gehandelt hat.

Das Risiko eingehen!

Von Gottes Seite her ist alles klar. Er selbst und das ganze himmlisch-übernatürliche Arsenal ist mit uns (X-Faktor). Nun liegt es an uns, das Risiko einzugehen und aus dem Boot zu steigen, um mit Jesus auf dem Wasser zu gehen.

Die Geschichte von Petrus, als er auf dem Wasser ging (Mat 14,26-33), hilft uns das besser zu verstehen.

Normalerweise wollen wir Jesus in unser Boot holen. Er soll innerhalb unserer Komfortzone, mit den Mitteln wirken, die wir kennen und im Griff haben. Das tut er manchmal auch. Doch Jesus lädt uns zu einem anderen Leben ein. Ein Leben ausserhalb von dem, was wir kennen. Ein Leben mit dem X-Faktor. Ein Leben, das lernt, auf dem Wasser zu gehen, ein Leben mit dem Risiko-Faktor...

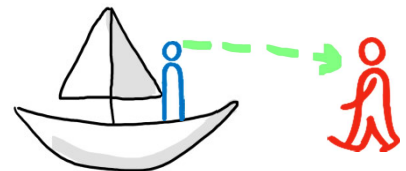


X-FAKTOR + RISIKO-FAKTOR = HIMMEL AUF ERDEN

Petrus lehrt uns etwas über die Schritte, die es braucht, um so einen Wasserlauf-Lebensstil zu führen:

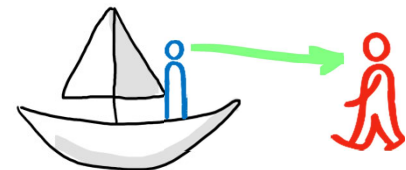
1. Jesus macht es vor

Was wir bei ihm sehen, löst zuerst einmal Angst aus (V.26), weil es ungewohnt ist. Das ist ganz normal. Aber sobald wir sehen, dass es wirklich Jesus selbst ist (V.27: „ICH bin es!“), gibt uns das Mut.



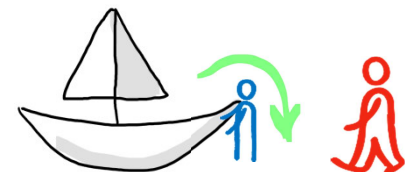
2. Die Initiative liegt bei uns

Jesus zwingt uns zu nichts. Er wartet auf uns. Wie Petrus können wir die Initiative ergreifen (V.28) - Jesus erwartet uns bereits auf dem Wasser (V.29).



3. Risiko eingehen

Das ist der entscheidende und schwierigste Moment. Das nennt die Bibel „Glaube“. Die Komfortzone zu verlassen ist nie angenehm, denn wir haben die Situation nicht mehr im Griff. Uns wird bewusst: Wenn Gott jetzt nicht handelt, werde ich untergehen (V.29). Genau dort will Jesus uns haben.



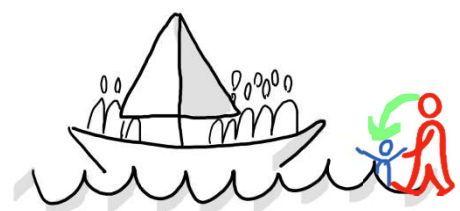
4. Spass haben

Auf dem Wasser zu gehen macht Spass (auch wenn das so im Text nicht vorkommt). Gemeinsam mit Jesus das Unmögliche zu tun, ist ein unglaubliches Vorrecht! Lasst uns das geniessen und uns daran freuen!



5. Es ist ein Lernprozess - nicht aufgeben!

Zu versagen, Fehler zu machen, „abzusaufen“ ist ganz normal (V.30). Entscheidend ist: Jesus ist da! (V.31). Gib nicht auf! Elf blieben im Boot und sind nicht auf dem Wasser gelaufen.



Gruppenzeit

Allenfalls kurzer Rückblick und Austausch bezüglich der letzten Woche



Gesprächsfragen

1. Was war das grösste Risiko, das du bis jetzt in deinem Leben eingegangen bist?
Anders formuliert: was war das grösste Abenteuer, das du bis jetzt erlebt hast?
2. Stimmt du mit der Behauptung überein, dass unser Auftrag eigentlich für uns unmöglich zu erfüllen ist? Wieso ja? Wieso nein?
3. Was löst es in dir aus, dass das Leben als Christ per Definition übernatürlich ist? Wie hat sich das bisher in deinem Leben gezeigt - oder eben nicht?



Praktische Übung/Umsetzung

1-2 Personen der Gruppe teilen mit den anderen eine aktuelle Herausforderung, in der sie Gottes übernatürliches Handeln brauchen (siehe Liste vom Handeln Jesus oben: Erkenntnis, Heilung, Veränderung, etc.). Steigt jetzt als Gruppe aus dem Boot, handelt und rechnet mit etwas, das gar nicht in euren Fähigkeiten liegt. Geht mit dem Heiligen Geist das Risiko ein: vielleicht habt ihr ein prophetisches Wort für die Person, betet um Heilung und prüft anschliessend (wenn möglich), was geschehen ist. Versucht euch dabei an den Schritten 1-5 zu orientieren.
Tauscht anschliessend darüber aus, wie es euch dabei gegangen ist.



Daheim

Nimm dir in der kommenden Woche vor, mindestens einmal ein Risiko einzugehen - das heisst, etwas zu tun, das deine natürlichen Fähigkeiten übersteigt. Du könntest z.B. morgens den Heiligen Geist fragen, was er heute durch dich tun will, es anschliessend notieren und diese Notiz mitnehmen. Oder sei einfach bereit, sobald dir Gott etwas zeigt. Sobald du einen Impuls von Gott bekommst, warte nicht - handle!

Erzählt einander nächstes Mal, wie es euch ergangen ist.

BERUF-UNGS-TAG

Berufung – ein grosses Wort! Man könnte meinen, dass nur ganz besondere Menschen von Gott berufen werden. Oder zumindest betrifft es nur „Berufs-Christen“ wie Pastoren und Missionare. Wirklich?

An diesem Wochenende wollen wir gemeinsam entdecken, dass Berufung sehr viel simpler ist und sehr viel mehr mit dir zu tun hat. Berufung heisst schlicht und einfach: Gott ruft dich!

Gott braucht dich dort, wo du bist, aber führt dich weiter, als du träumst!

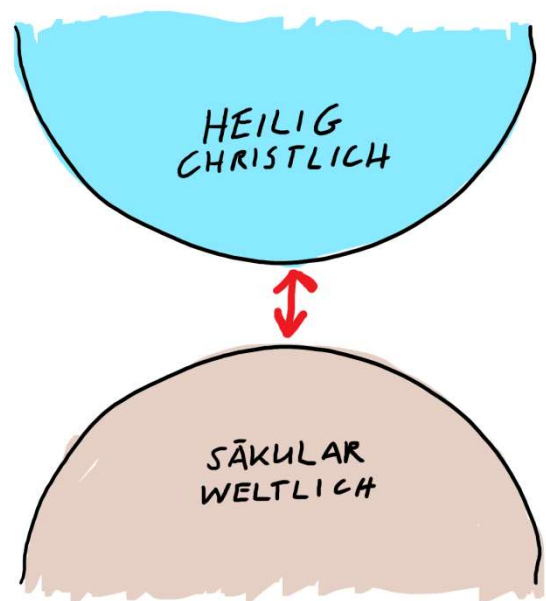
| 6a | Dein Beruf als Sendung: Gesendet – HIER!



Kein Dualismus!

Wenn du an deinen Beruf denkst: was hat das, was du dort machst, mit deinem christlichen Glauben zu tun? Bei einigen wird das jetzt eine Art Schuldgefühl auslösen, dass sie doch mehr dieses oder jenes tun sollten. Andere stürzt es in eine mittlere Sinnkrise, die sie schon oft hatten: ist mein Beruf wirklich sinnvoll? Andere werden freudig davon erzählen, wie sie Menschen helfen (Sozialberufe, Gesundheitssystem, etc) oder dass sie ja nur fürs Reich Gottes leben (Pastoren, Missionare, etc).

Aber wir haben ein Problem. Wir leben ganz oft einen Dualismus. Das bedeutet, dass wir die Welt zwei-teilen in „heilig“ oder „christlich“ und auf der anderen Seite in „säkular“, „normal“ oder „weltlich“. Die Schwierigkeit ist, dass wir damit einen Grossteil der Christen disqualifizieren, ihre Berufung in ihrem Beruf zu leben.



Nach Tim Keller gibt es zwei Arten von Dualismus im Beruf:


1. „Christlich“ ist nur, wenn wir explizit „Christliches“ tun: als Schriftsteller christliche Bücher schreiben, als Musiker christliche Lieder komponieren, als Lehrer christliche Inhalte vermitteln, oder als Christ in sozialen Berufen Menschen helfen. Es wird schon klar, dass das die Berufungs-Sicht ziemlich einschränkt. Was ist mit Handwerkerinnen, Bankern und Verkäufern? Können sie explizit christliche Arbeit leisten oder beschränkt sich das „Christliche“ einfach darauf von ihrem Glauben zu erzählen? Mit dieser Sicht würden optimalerweise alle Pastoren und Missionare werden.
2. Die zweite Sicht scheint noch verbreiteter und problematischer. Hier denken Christen, dass Christliches in erster Linie sonntags in der Kirche und unter der Woche in geistlichen Übungen und Aktivitäten geschieht. Den Rest der Woche, wenn sie „in der Welt da draussen“ arbeiten, gibt es keine wirklichen Berührungspunkte mit ihrem christlichen Glauben. Ihre Welt und ihr Alltag ist zweigeteilt. Die Tragik ist, dass damit ein Grossteil von unserer Lebenszeit nichts mit Gott zu tun hat.

Die Bibel kennt keinen Dualismus. Sie lehrt uns, dass wir unsere Berufung mitten in unserem ganz normalen Leben, in unserem ganz normalen Beruf leben können:

„Worin auch immer eure Arbeit besteht – tut sie mit ganzer Hingabe, denn letztlich dient ihr nicht Menschen, sondern dem Herrn.“ Kolosser 3,23

„Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre.“ 1. Korinther 10,31

Prisma Leitbild

 **Evangelisation**

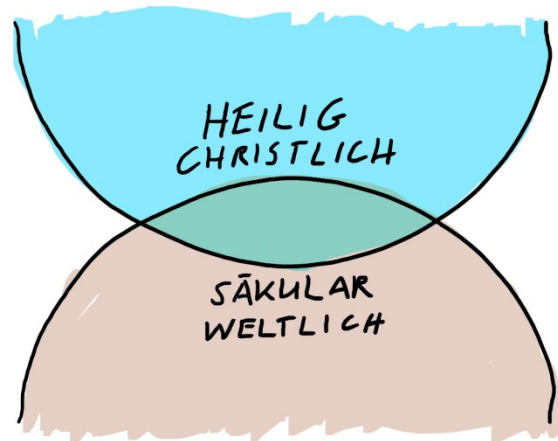
Trotzdem sind wir der Überzeugung, dass dieser Wert höchste Priorität hat. Wenn ich „Berufung“ richtig verstehe, dann bedeutet das auch, dass vom Glauben zu reden nicht nur etwas für „Profis“, Pastoren und Evangelisten ist. Wir alle können und dürfen davon reden, was Jesus getan hat und noch heute tut. Nicht nur in der Kirche, sondern in unserem alltäglichen Umfeld. Das tun wir in einer Art und Weise, die zu uns passt (Stichwort: Evangelisationstypen).

Alles zur Ehre Gottes

Wir können also die normalsten Tätigkeiten zur Ehre Gottes tun. Die Frage ist nur wie? Darauf gibt es viele Antworten - einige davon haben wir uns im Laufe von diesem Kurs bereits gegeben. Wir haben bereits gesehen, dass Gottes gute Absicht (Himmel) mitten in dieser Welt Fuss fassen soll. Lasst uns das nun auf unsere Berufswelt beziehen:

1. Gottes Plan von Anfang an - ARBEITEN, um diesen Ort besser zu machen in Partnerschaft mit ihm (→ Session 3)

Diese Welt zu gestalten war unser Grundauftrag von Gott. Das ist nicht nur spirituell zu deuten. Mit meiner Arbeit leiste ich einen Beitrag, dass diese Welt gestaltet wird, dass eine Gesellschaft funktioniert, dass mein Know-How dazu beiträgt etwas zu tun, das andere nicht einfach so für sich selbst tun könnten. Wenn ich meine Arbeit (egal ob Schreiner, Bankangestellte, Putzhilfe, Künstler, Käser, Wissenschaftler, Lehrer oder Sekretär...) mit dieser Sicht tue, bekommt meine Arbeit in sich einen Wert. Ich kann alles zu Gottes Ehre tun. Wenn ich also etwas tue, dann ist es nicht nur notwendiger Broterwerb oder Selbstverwirklichung, sondern ich nehme den Grundauftrag Gottes wahr. Gott hat uns diese Welt anvertraut. Wir übernehmen immer Verantwortung für das, was uns gehört. Deshalb wollen wir alles, was wir tun mit Exzellenz tun. Wir wollen die besten Schreiner, Banker, Putzhilfen und Lehrer sein, die man sich vorstellen kann.



2. DIENEN - in deinem Beruf, wo du bist (→ Session 4)

Diese Sicht der Arbeit führt automatisch dazu, dass wir eine Sicht des Dienens bekommen. Was wir tun, tun wir für andere. Das beginnt mit unseren ganz normalen Berufstätigkeiten - nicht nur in den sozialen und helfenden Berufen - und geht weiter, wie wir mit unseren Mitarbeitern und Chefs und ganz allgemein mit den Menschen, denen wir im Alltag begegnen, umgehen. Dazu gehört natürlich

auch, dass wir von unserem Glauben ganz natürlich erzählen (nicht schweigen) und wo immer möglich, Menschen in eine Begegnung mit Gott führen. Wir dienen mit allem, was wir sind und haben. Wir geben uns ganz hinein und leben so - wo auch immer wir sind - unsere Berufung.

3. Die Kraft und Inspiration des Heiligen Geistes im Beruf (→ Session 5)

Wie wir bereits gesehen haben sind wir dabei nicht nur auf unsere natürlichen Fähigkeiten limitiert. Es geht nicht nur um unsere Haltung, unsere Werte und unseren Einsatz. Rechnen wir mit dem X-Faktor! Gottes Plan ist es, dass seine Dimension und seine gute Absicht, dass der Himmel hier auf dieser Erde Fuss fasst. Lasst uns gemeinsam träumen: Was würde geschehen, wenn wir Gottes Reden in unseren Berufsalltag integrieren würden? Was, wenn wir die „Fachkenntnis“ des Heiligen Geistes in unserem Berufsfeld anzapfen würden? Was, wenn ein Schreiner neuartige Pläne für ein Möbel von Gott geschenkt bekommt? Was, wenn eine Sekretärin eine E-Mail so formuliert, dass es in einer brenzligen Situation optimal hilft? Was, wenn eine Lehrerin von Gott her genau weiss, wie sie ein bestimmtes Kind fördern muss? Was, wenn Ärzte nicht nur mit ihren Möglichkeiten, sondern mit Gottes Möglichkeiten zur Heilung rechnen? Erinnern wir uns: Gottes Absicht war von Anfang an, dass wir in PARTNERSCHAFT mit ihm diese Welt bebauen und bewahren sollen. Was wäre, wenn wir wieder damit anfangen würden?

Diese Möglichkeitsformen sollen nun nicht dazu führen, dass wir bloss von einer besseren Zukunft träumen, wo alle Umstände stimmen. Dieses Träumen soll dazu führen, dass wir erkennen, dass wir im Hier & Jetzt, dort wo wir gerade sind, anfangen können. Das ist echte Freiheit: Wo auch immer ich bin, kann ich leben, wozu ich geschaffen wurde!

1. Korinther 7,24ff macht dazu ein herausforderndes Statement: „Jeder bleibe in dem Beruf, in dem er berufen worden ist.“ Wow, das ist ziemlich heftig... Wenn wir den Kontext lesen, wird klar, dass damit nicht gemeint ist, nie den Beruf zu wechseln. Es geht schlicht darum, dass wir dort wo wir jetzt sind, mit dem uns Anvertrauten handeln sollen - darum wird es in der nächsten Session gehen. Wir brauchen keinen anderen Beruf, um unsere Berufung zu leben.

Gruppenzeit



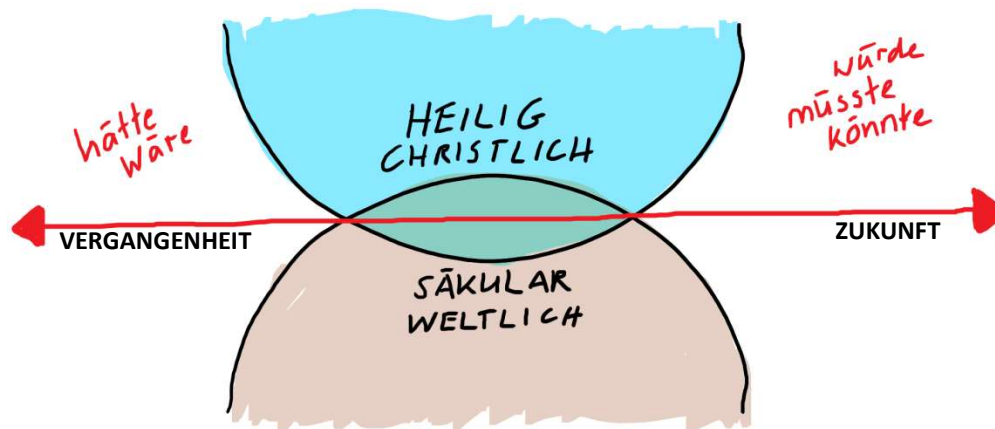
Gesprächsfragen

1. Diskutiert über die beiden Möglichkeiten einen Dualismus zu leben. Was ist dabei das Problem? Wo bist du gefährdet, so zu leben und so deinen Beruf zu verstehen?
2. Welchen der drei Aspekte, wie man zur Ehre Gottes mitten in seinem Beruf leben kann, findest du besonders herausfordernd?
3. Obwohl es in der nächsten Session darum gehen wird: Diskutiert das Statement von Paulus, dass jeder in seinem Beruf bleiben soll (1.Kor 7,24ff). Was löst das in dir aus?

|6b| Dein Beruf als Sendung: Gesendet – JETZT!



Wir leben sehr oft mit Konjunktiven (Möglichkeitsformen) - könnte, würde, sollte, hätte - das kann positiv sein, wenn es uns anregt, gemeinsam mit Gott zu träumen. Es gibt aber auch die Möglichkeitsformen, die lähmen und zerstören und letztlich nicht ihren Ursprung in Gott haben. Oft sind wir in der Vergangenheit gefangen und flüchten in die Zukunft. Aber den einzigen Ort, den wir prägen können, ist die Gegenwart (JETZT).



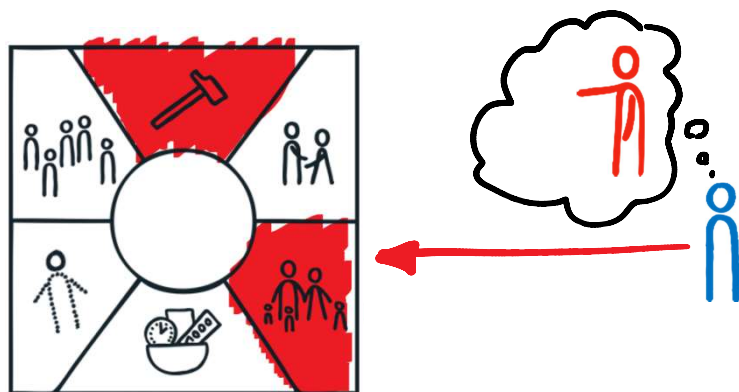
Berufungskiller: Vergangenheit (Die "Was-Wenn-Falle")

Wir sind oft gefangen in der Vergangenheit. Was wäre heute, wenn ich damals nicht... Was hätte ich tun sollen, damit ich heute nicht. Das betrifft alle unsere Lebensbereiche:

- Was, wenn ich ein besseres Zuhause gehabt hätte (Familie)?
- Was, wenn ich in meiner Ehe nicht gescheitert wäre (Partnerschaft)?
- Was, wenn ich mich damals mehr angestrengt hätte und heute einen Beruf ausüben könnte, der mich ausfüllt (Beruf)?
- Was, wenn ich besser mit meinen Finanzen gehaushaltet hätte (Besitz)?
- Was, wenn nicht angefangen hätte zu rauchen, zu trinken, zu... (Körper/Seele)?
- Was, wenn ich Freunde/Beziehungen wichtiger genommen hätte, als meine Karriere (andere Menschen)?

...dann wäre ich heute, könnte ich jetzt, würde ich endlich...

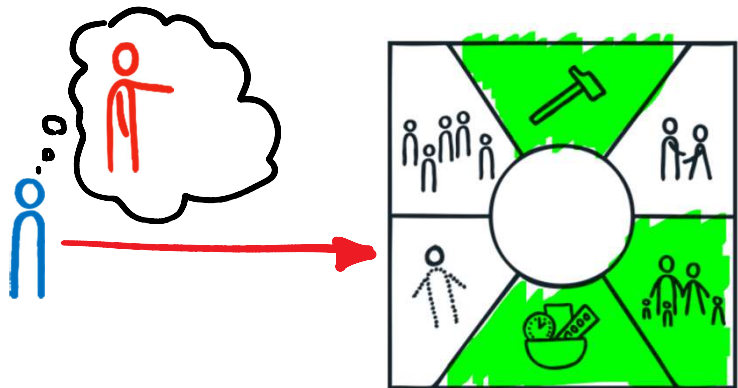
Die Folge davon ist Stillstand. Ich warte auf etwas, das ich nicht ändern kann.



Berufungskiller: Zukunft (Die „Wenn-Dann-Falle“)

Wir flüchten oft in die Zukunft. Zu träumen, Visionen zu haben und schon jetzt zu sehen, was sein könnte, ist etwas Gutes. Die Gefahr ist, dass wir glauben, dass unsere Lebensbereiche erst anders oder optimal sein müssten, damit wir für Gott so richtig brauchbar sind:

- Wenn meine Kinder mal grösser sind, dann werde ich... (Familie)
- Wenn wir unsere Ehe mal unter den Füßen haben, dann kann ich... (Partnerschaft)
- Wenn ich diesen Job, diese Ausbildung habe, dann ist es mir möglich... (Beruf)
- Wenn Gott mir diese Gabe schenkt, dann beginne ich... (Besitz)
- Wenn ich gesund bin, dann tue ich... (Körper/Seele)
- Wenn mein Freundeskreis, meine Kleingruppe, meine Kirche vorwärtsgehen will, dann geh ich auch...(andere Menschen)



*„Manchmal denke ich gross zu träumen ist eine feige Entschuldigung, um nichts zu tun. Wenn wir gross genug träumen, können wir das Nichts-Tun heute rechtfertigen.“
Dan Rockwell (Leadership-Experte)*

Berufung in der Gegenwart

Das Gleichnis in Lukas 19,12ff lehrt uns, dass wir mit dem handeln sollen, was uns anvertraut wurde. Wenn wir treu damit handeln (nicht: hätte ich mehr bekommen oder wenn ich dann mal mehr bekomme...), wird uns auch mehr anvertraut werden.

Wir handeln mit dem, was wir sind und haben - egal wie klein, unscheinbar und unwichtig es aussieht.

Sacharja 4,10 ermutigt uns: „Verachte nicht die kleinen Anfänge!“

*„Der Wunsch einen beachtlichen Unterschied zu machen erfordert unscheinbare Anfänge gepaart mit unscheinbaren Handlungen.“
Dan Rockwell (Leadership-Experte)*



Ich diene den Menschen mit allem, was ICH BIN (jetzt) und allem, was ICH HABE (jetzt). Nicht mit dem was ich sein sollte. Nicht mit dem, was ich haben sollte. Gott (be)ruft nicht die Person, die ich sein sollte, könnte, müsste. Er (be)ruft mich, so wie ich jetzt bin. Er will mit mir vorwärtsgehen und mich und andere in diesem Prozess verändern! Darum wird es in der nächsten Session gehen.

Gruppenzeit

Praktische Übung/Umsetzung

Jeder zieht sich allein zurück. Stell dir die Frage, wo du in die „Was-Wenn-Falle“ oder die „Wenn-Dann-Falle“ getappt bist. Geh betend und hörend jeden deiner sechs Lebensbereiche durch und schreib deine Erkenntnisse auf. Schreib auch deine Ängste und Gefühle dazu auf, denn wir leben ja mit diesen Lügen, weil sie scheinbar Sinn machen.

Anschliessend nimm das Tool von Session 2 und geh die verschiedenen Punkte durch, indem du bekennt und auf Gottes Wahrheit hörst.

Gesprächsfragen

1. Erzählt einander, wenn es euch nicht zu persönlich ist, von den erkannten Lügen der „Was-Wenn-Falle“ und auch davon, was Gott euch stattdessen gegeben hat (Wahrheit).
2. Erzählt einander von den erkannten Lügen der „Wenn-Dann-Falle“ und auch davon, was Gott euch stattdessen gegeben hat (Wahrheit).
3. Was wurde dir von Gott bereits anvertraut? Wie bist du bisher damit umgegangen, und was würde es heissen, damit treu zu handeln?

Betet anschliessend füreinander. Sprecht im Namen Jesu die Wahrheiten Gottes übereinander aus und segnet euch mit Zuversicht und Mut, mit dem euch Anvertrauten treu zu handeln.

→ Angebot

In der Mittagszeit gibt es die Möglichkeit ein persönliches Gespräch und/oder Gebet in Anspruch zu nehmen, wenn Sachen aufgebrochen sind. Details werden noch mitgeteilt.

|7| Deine Berufung finden: Gesendet so wie du bist



Mit Gastreferenten

Halten wir fest, was wir bisher gelernt haben:

1. Gott sendet dich in die Situation (Beruf, Lebensumstände) in der du hier und jetzt bist. Du musst auf nichts anderes warten.
2. Gott sendet DICH, so wie du jetzt bist und mit dem, was du jetzt hast. Er meint dich und nicht die Person, die du sein solltest.

Das ist enorm befreiend, denn es macht mich unabhängig von äusseren Umständen.

Nun kommt noch etwas Drittes dazu:

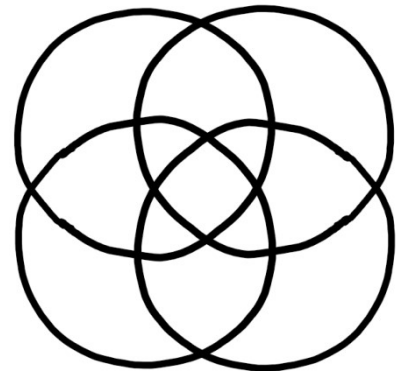
Gott gebraucht dich dort, wo du bist und führt dich weiter, als du träumst!

Während wir mit dem uns Anvertrauten treu handeln (siehe letzte Session), bereitet uns Gott darauf vor, dass er uns weiteres anvertrauen kann. Ich glaube, dass Gott für jeden von uns auch eine Platzanweisung hat, wo wir mit allem, was wir sind und haben, den Menschen am Optimalsten dienen können. Das ist eine individuelle Angelegenheit, denn Gott geht mit jedem Menschen seinen eigenen Weg. In dieser Session werden wir uns dem Geheimnis annähern, zu was dich Gott ganz individuell ruft (persönliche Berufung). Du wirst klarer sehen, wer du bist und was Gott in dein Leben gelegt hat. Das kann dabei helfen, zu entdecken, in welche Richtung Gott dich weiter führen wird.

Wer bist du?

Das ist eine sehr grosse Frage. Was zeichnet dich aus und unterscheidet dich so von allen anderen Menschen? Wir versuchen diese Frage möglichst einfach mit vier Aspekten deiner Persönlichkeit zu beantworten:

1. Deine Lebenserfahrungen: was dich geprägt hat
2. Deine Stärken: was du gut kannst
3. Deine Interessen und Leidenschaften: was du gerne tust
4. Deine Werte: was dir wichtig ist



1. Deine Lebenserfahrungen: was dich geprägt hat

Du hast eine Geschichte. In der letzten Session wurde bereits deutlich, dass unsere Vergangenheit einen grossen Einfluss auf uns haben kann. Woher kommst du? Was hast du bereits er- und durchlebt? All das hat dich geprägt und dich ein Stück weit zu der Person gemacht, die du heute bist. Negativ und positiv.

Eines von unzähligen biblischen Beispielen dafür ist Mose: im Palast des Pharaos aufgewachsen wurde er zum Befreier des jüdischen Volkes. Seine Geschichte begann tragisch, doch Gott nutzte genau das, um seinen Plan auszuführen. (2. Mose 2,1ff)

Nun geht es darum, deine bisherigen Lebenserfahrungen bewusst zu reflektieren und etwas daraus zu lernen. Der Autor und Leadership-Experte John Maxwell sagt, dass nicht Erfahrung der beste Lehrer ist, sondern ausgewertete Erfahrung. Das heisst, dass die Goldnuggets dieser Lebenslektionen bereits vor deinen Füessen liegen. Wir gehen zudem davon aus, dass deine Erfahrungen dich in gewisser Hinsicht auf deine Berufung vorbereitet haben. Dazu gehören sowohl positive als auch negative Erlebnisse. Denn gerade die negativen, ja traumatischen Erfahrungen haben uns stark geprägt und können für die Berufung sogar sehr entscheidend sein (Beispiel: Ex-Drogenabhängiger hilft anderen aus der Sucht).

2. Deine Stärken: was du gut kannst

Begonnen hat alles damit, wie Gott dich gemacht hat. Welche Eigenschaften und Fähigkeiten hat er dir in die Wiege gelegt? All das wurde natürlich auch durch deine Geschichte und Erfahrungen verstärkt, verändert und weiterentwickelt. Dich macht also aus, was du gut kannst und zwar ungeachtet dessen, ob du es auch gerne machst.

Mose ist ein gutes Beispiel dafür: das Palast-Umfeld, in dem er aufwuchs, lehrte ihn zu führen (vielleicht war ihm das schon in den Weidekorb gelegt :) und trotzdem wollte er zuerst den Führungsauftrag von Gott nicht wahrnehmen (1. Mose 4,13).

Stärken können Persönlichkeitsmerkmale sein wie Direktheit, Offenheit, Mitgefühl oder Geselligkeit (natürlich gibt es auch negative Charaktermerkmale). Andererseits schliesst es auch Talente, Gaben und erlernte Fähigkeiten mit ein. Oft übersieht man die etwas weniger offensichtlichen Dinge, die einem als selbstverständlich erscheinen. Der Mensch neigt nämlich dazu, seine eigene Perspektive auf andere zu übertragen und somit zu denken, dass „das ja alle können“. Ein Beispiel sind Leute mit der Gabe, dass sich andere bei ihnen sehr wohl fühlen und ihnen nach kurzer Zeit persönliche Probleme anvertrauen.

Prisma Leitbild



Evangelisation

Deine persönliche Geschichte ist enorm wertvoll, damit andere das Evangelium verstehen. Es ist Gottes Geschichte mit dir. Denke nicht, dass du nichts zu sagen hast. Du bist ein „Zeuge“ von dem, was Gott in deinem Leben getan hat. Eine hilfreiche Struktur deine Geschichte zu erzählen könnte so aussehen:

1. Wie hat dein Leben vor deiner Beziehung mit Jesus ausgesehen?
2. Wieso hast du eine Entscheidung für ein Leben mit Jesus getroffen?
3. Wie hat sich dein Leben verändert, seit du mit Jesus lebst?

Prisma Leitbild



Begabung

Wenn wir von Begabung sprechen, so meinen wir damit eben nicht nur deine natürlichen und geistlichen Gaben, sondern alle vier Kreise, die zusammenkommen. Du hast viel zu geben!

Als Kirche sind wir ein sicherer Ort, um solche Begabungen zu entdecken und zu fördern. Gleichzeitig sind wir darauf angewiesen, dass Menschen sich auch innerhalb der Kirche engagieren, damit wir weiterhin in Menschen investieren können (mehr dazu in Session 8).

3. Deine Interessen und Leidenschaften: was du gerne tust

Was tust du so richtig gern, dass du alles um dich herum vergisst? Welche Tätigkeiten machen dich glücklich und zufrieden und ohne sie würde etwas Wichtiges in deinem Leben fehlen? Wir nennen das auch Leidenschaft. Das betrifft nicht nur unsere Freizeit, sondern jeden Bereich unseres Lebens. Wenn Du also beispielsweise gerne vor Leuten sprichst, dann gehört das auch zu deinen Interessen. Die Kehrseite wäre die Frage, was dich kalt lässt oder sogar „abturnt“. Welche Dinge lassen deinen Energielevel in den Keller sinken? Das wäre dann das Gegenteil von Leidenschaft. Beachte dabei, dass nicht alles, was du gerne tust, auch hilfreich, gut und förderlich ist. Ebenso ist nicht alles, was dich „abturnt“, automatisch schlecht.

Mose hatte zuerst überhaupt kein Interesse vor Leuten zu sprechen. Aber er lernte es und schien im Laufe seines Lebens auch eine Leidenschaft dafür zu entwickeln (2. Mose 4,10, siehe dann 5. Buch Mose).

Es kann auch gut sein, dass du zwar etwas sehr gern tust, aber nicht sonderlich gut darin bist. Das sind Interessen, die nicht zu deinen Stärken gehören, die aber trotzdem Freude machen. Beispielsweise machst du gerne Musik, aber bist selbst kein guter Musiker. Oder Du kümmerst Dich gern um Deinen Garten, obwohl es bessere Gärtner gibt als dich. Diese Dinge dienen meist dem Ausgleich und sind somit auch sehr wertvoll.

4. Deine Werte: was dir wichtig ist

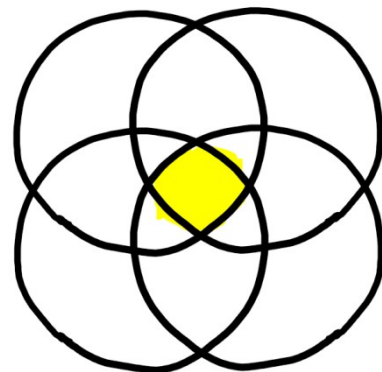
Werte sind unser verborgener Kompass. Bewusst oder unbewusst steuern Werte und Überzeugungen dein Leben. Was ist dir wichtig? Worauf legst du besonders Wert? Wann immer du das Leben kannst, siehst Du Sinn darin und erlebst dies als erfüllend. Umgekehrt führen Tätigkeiten, die sich nicht mit Deinen Kernwerten decken, zu Sinnfragen, Motivationsproblemen und Energieverlust. Dies betrifft jeden Lebensbereich, kann sich aber besonders intensiv äussern, wenn es den Beruf betrifft. Natürlich kann es sein, dass deine Werte nicht nur positiv und hilfreich sind. Es können durchaus auch destruktive, egoistische Überzeugungen Teil deiner Persönlichkeit sein.

Mose hatte offensichtlich einen grossen Sinn für Gerechtigkeit und wollte etwas gegen die Unterdrückung der Israeliten tun. Seine erste Initiative führte zum Mord (2. Mose 2,12), seine zweite, von Gott initiierte, führte das gesamte Volk aus der Sklaverei.

Wie findet man seine Kernwerte heraus? Ein Schlüssel dafür sind die Emotionen. Deine Werte äussern sich nämlich im Positiven durch grosse Freude, wenn Du sie leben kannst und umgekehrt wecken genau dieselben Dinge einen eifrigen Zorn in Dir, wenn sie missachtet werden. Legt also jemand z.B. Wert auf Respekt, dann wird diese Person ein rüpelhaftes Verhalten bei anderen wahrscheinlich verärgern.

Unser Sweetspot

Im Golf- oder Tennissport ist der Sweetspot jener Punkt auf dem Schläger, mit dem man den Ball optimal trifft. Diesen Sweetspot gibt's auch im Leben (in dem Moment stimmt einfach alles und es fühlt sich grossartig an). An diesem Punkt kommt alles zusammen, was das Leben für dich erfüllend, leidenschaftlich, leicht und sinnvoll macht. Das ist die Schnittmenge dieser vier Kreise. In dieser zentralen Schnittmenge kommt alles zusammen,

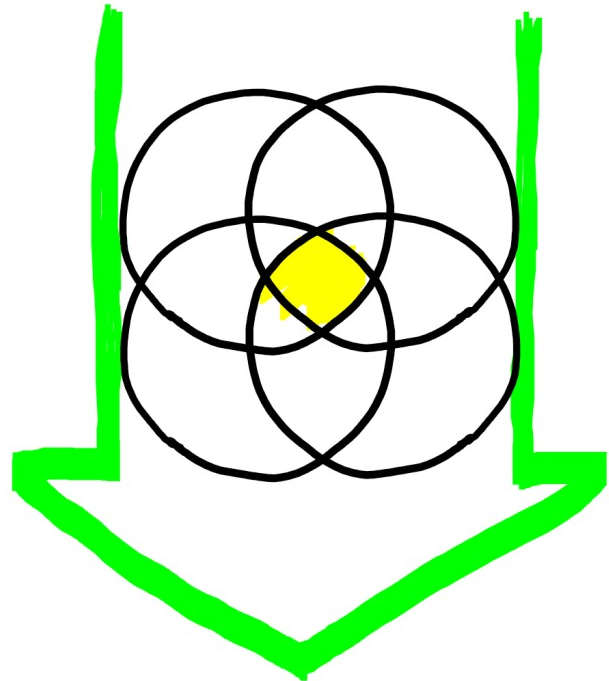


was dich im Innersten ausmacht. Es handelt sich um eine Reduktion auf das Wesentliche. Wo deine Lebenserfahrungen, Stärken, Interessen und Werte sich treffen ist der Geburtsort deiner persönlichen Berufung.

Der X-Faktor (so wie du jetzt bist - PLUS)

Es gibt eine weitere Dimension in unserer Berufung: Gottes Dimension. Gott ist bereits voll und ganz aktiv auf der natürlichen Ebene und umfasst, verändert und „pimpt“ all das noch zusätzlich mit seinen übernatürlichen Möglichkeiten. Er führt uns weiter, als wir zu träumen wagen:

1. Durch den Heiligen Geist kommt er in unser Leben und heilt unsere Wunden, die uns im Lauf unseres Lebens geschlagen wurden und befähigt uns zu vergeben (Luk 4,18). Er gibt uns eine neue Sichtweise auf unsere Geschichte, weil wir seine Hand darin entdecken und er tut das Wunder, dass die übelsten Dinge plötzlich zu unserem Besten dienen müssen (Röm 8,28).
2. Der Heilige Geist nutzt und „reinholt“ nicht nur unsere natürlichen Fähigkeiten, Begabungen und Charaktermerkmale, sondern legt noch einiges oben drauf: Er lässt die Frucht des Geistes in unserem Charakter wachsen (Gal 5,22ff) und gibt uns sämtliche übernatürlichen „Fähigkeiten“, die wir für seinen Auftrag brauchen (1. Kor 12).
3. Durch den Heiligen Geist wachsen neue Interessen und Leidenschaften in uns. In seiner Gegenwart fangen zerstörerische Begierden an zu verblassen und durch Jesus ist die Macht der Sünde (Interessen, die das Ziel verfehlen) gebrochen (Röm 6,22).
4. Gott wirkt in uns, dass wir immer mehr das wollen, was Er will (Phil 2,13). Je besser wir ihn kennenlernen, desto mehr werden die himmlischen Werte zu unseren, so dass das Gebet von Jesus immer mehr Form annimmt: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ (Matth 6,10). Kris Vallotton macht dieses provokative Statement zu unseren Werten: „Gott möchte unser Denken derart erneuern, dass er unseren Willen tun kann.“



Gruppenzeit

Praktische Übung/Umsetzung

Jeder erarbeitet sein Berufungsstatement und teilt es anschliessend in der Gruppe. Segnet euch anschliessend (je zu zweit), damit das, was Gott in euch gelegt hat, vielen Menschen dienen wird.



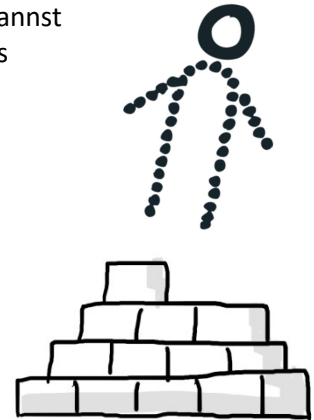
Du bist nicht allein! Egal was du erlebst oder wie es sich anfühlt. Die biblische Tatsache ist: du bist nicht allein! Du bist Teil einer Familie: die Familie von Gott (Eph 2,19; Hebr 3,6; etc.). In dem Moment, als du Jesus in dein Leben aufgenommen hast, wurdest du Teil dieser Familie, ob du das gewählt hast oder nicht, ob du das willst oder nicht. Du kannst nicht Christ sein, ohne Teil dieser grossen Gemeinschaft und Familie namens „Kirche“ zu sein. Beides ist untrennbar miteinander verbunden.

Die Bibel verwendet dafür noch weitere, ganz unterschiedliche Bilder:

- Ein Körper (1. Kor 12,12ff; Eph 4,16; etc)
- Ein Bau/Tempel (Eph 2,21; 1.Petr 2,5; etc)

...um nur ein paar zu nennen.

Du bist Teil eines grösseren Ganzen! Das ist keine Drohung, sondern ein Versprechen. Im Reich Gottes gilt auf jeden Fall: Allein geht man ein!



Die Kirche ist so eine Sache...

Es geht also um Menschen, um Gemeinschaft, um gemeinsam unterwegs zu sein. Das ist Kirche. Das Problem ist, dass viele Menschen unter Kirche etwas ganz anderes verstehen: Gebäude, Traditionen, eine bestimmte Art von Verhalten, Gottesdienste, etc. Wobei all das auch eine Rolle spielt, ist es doch nicht Kirche. Die Kirche bilden die Menschen, die durch Jesus ein neues Leben bekommen haben. Weltweit.

Obwohl du nun mit deiner geistlichen Neugeburt automatisch Teil der weltweiten Kirche von Jesus Christus geworden bist, muss diese Tatsache irgendwie sichtbar und konkret werden. Diese Familie trifft sich und teilt gemeinsam das Leben. Wie es auch in einer natürlichen Familie eine Tatsache ist, dass wir Vater, Mutter, Brüder und Schwestern haben, machen diese Begriffe erst Sinn, wenn wir auch als Familie leben und füreinander da sind.

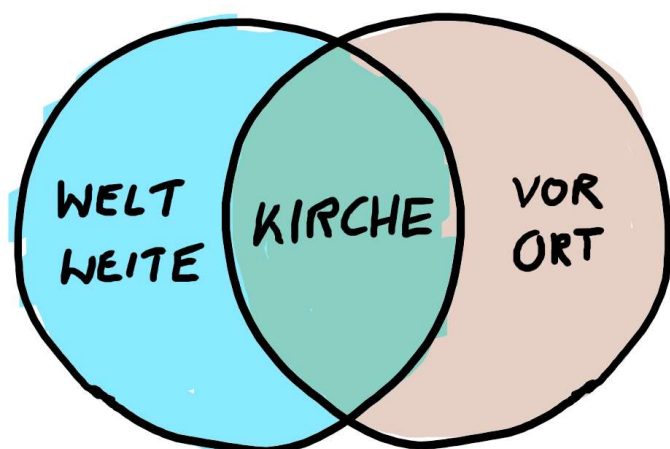
Deshalb hilft es zu unterscheiden:

- **Es gibt eine weltweite Kirche aller an Jesus Christus Gläubigen**

Die weltweite Kirche von Menschen, die zu Jesus gehören, ist letztlich unsichtbar und auch unfassbar. Es ist die geistliche Realität, die nur Gott kennt und beurteilen kann.

- **Es gibt eine Ortskirche**

Die Ortskirche ist normalerweise eine Mischung aus Menschen, die bereits zur Familie Gottes gehören und solchen, die das Angebot von Jesus noch nicht angenommen haben. Das ist ganz normal und sollte auch so sein.

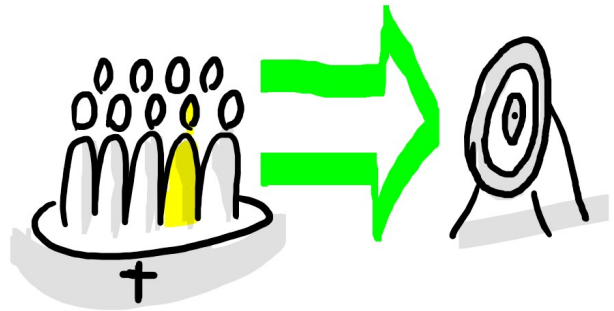


...und beides ist untrennbar miteinander verbunden.

Praktisch heisst das folgendes: es ist eine Farce, wenn ein Christ nicht ganz konkret zu einer realen, örtlichen Gemeinschaft/Versammlung gehört. Denn nur dort kann er gemeinsam mit anderen wachsen, reifen und den Auftrag leben. Wir brauchen einander!

Eine Gemeinschaft mit Ziel!

Wenn man heute Familie hört, dann denkt man nicht gerade an eine gemeinsame Aufgabe. Aber genau darum geht es. Als Familie/Gemeinschaft haben wir eine gemeinsame Aufgabe, ein gemeinsames Ziel. In der antiken Familie/Hausgemeinschaft (oikos) hatte jeder bestimmte Aufgaben für das Grössere Ganze. Man könnte es wohl heute am ehesten mit einem Familien-Betrieb vergleichen. Als Kirche sind wir ein Familienbetrieb. Auch die anderen biblischen Bilder vom Körper oder dem Bau machen deutlich, dass es immer um etwas geht, das grösser ist, als die einzelnen Glieder oder Steine. Jeder einzelne ist wichtig und erst gemeinsam können wir den Auftrag erfüllen!



Du bist also wichtiger als du denkst. Deine Persönlichkeit, deine Fähigkeiten und Gaben, deine Geschichte/Erfahrungen/Prägungen, ja sogar deine aktuelle Situation und deine Schwierigkeiten kannst nur du einbringen (siehe Berufungstag). All das hast nur du, du allein. Deshalb bist du unverzichtbar. Deshalb fehlt etwas, wenn du fehlst. Nicht nur im abstrakten Sinn, sondern ganz konkret, wenn sich die Gemeinschaft trifft.

Die Kirche ist unsere „Homebase“: Wie bringst du dich ein?

Das Reich Gottes, der Himmel, soll zuerst in der Kirche sichtbar werden und dann weit über die Kirchenmauern hinausgehen. Darüber haben wir schon viel gelernt. Wichtig ist dabei, zu verstehen, dass die örtliche Kirche/Gemeinde unsere Homebase ist. Sie ist unser Basislager, unsere Ausgangsstation. Dort werden wir ausgerüstet, dort werden wir ermutigt, dort lernen wir von anderen und richten uns *gemeinsam* auf Gott aus.

Aus diesem Grund überlassen wir in unserer Kirche weder den Auftrag noch die Gemeinschaft dem Zufall. Wir schaffen gewisse Strukturen, die dabei helfen sollen, dass dieser Familien-Betrieb läuft. Zentral reden wir dabei von:

Kleingruppen

Das sind kleine Gruppen, in denen Leben geteilt wird. Das ist der engere Kreis von Vertrauten, mit denen wir unterwegs sind. Egal ob die „Gruppe“ nur aus zwei Personen besteht oder ob es mehr sind: jeder von uns braucht diese verbindliche Gemeinschaft.

Mitarbeit

Jeder von uns hat eine Aufgabe, die direkt oder indirekt der Aus- und Zurüstung der Menschen in der Kirche dient. Es geht darum, dass die Homebase auch wirklich als solche funktioniert und das passiert, was wir oben erwähnt haben. Wir sind gemeinsam unterwegs und jeder einzelne ist wichtig, sogar unverzichtbar. Egal wie gross oder klein dein Beitrag ist, er ist entscheidend!

Wie bringst du dich ein?

Gruppenzeit

Allenfalls kurzer Rückblick und Austausch bezüglich der letzten Woche



Gesprächsfragen

1. Was kommt dir in den Sinn, wenn du hörst, dass du Teil einer Familie bist, die du dir nicht ausgewählt hast?
2. Beschreibt den Unterschied zwischen "weltweiter Kirche" und "Ortskirche". Was für Auswirkungen hat diese Unterscheidung für die Praxis?
3. Wie bringst du dich in die Kirche ein (Kleine Gruppe, Mitarbeit)? Wie geht es dir dabei? Was müsste sich ändern?



Praktische Übung/Umsetzung

Mach gleich heute Abend den ersten Schritt und geh im Anschluss auf eine Person zu, die dir weiterhelfen kann, den optimalen Platz in der Kirche zu finden. Vielleicht ist das neu für dich. Vielleicht ist eine Veränderung dran oder du willst mehr Verantwortung übernehmen. Suche das Gespräch.



Daheim

Lies das Leitbild der Kirche im Prisma in deinen Zeiten allein mit Gott. Frag ihn, was dieses Leitbild mit dir zu tun hat und wo Schritte für dich dran sind. Beweg deine Fragen, Ideen, Ängste mit ihm und dann triff konkrete Entscheidungen und handle entsprechend.

Prisma Leitbild

Unser Motto ist „beschenkt, um zu beschenken“. Das können wir nur mit einer starken Basis tun. Unser Leitbild hilft uns, die richtigen Prioritäten zu setzen und weiterhin gesund Kirche zu bauen. Das sind unsere sieben Werte:



Entscheidung



Reifen



Evangelisation



Beziehung



Begabung



Entwicklung



Wachstum



Beschenken

→mehr dazu in der Leitbild-Broschüre



Über einen langen Zeitraum hinweg haben wir uns nun damit auseinandergesetzt, dass wir als von Gott Gesendete auf dieser Welt leben. Wir haben gelernt, dass es von Anfang an Gottes Absicht war, in Partnerschaft mit uns diese Welt zu gestalten. Er hat an diesem Plan festgehalten, auch wenn der Mensch sein eigenes Ding machen wollte und hat durch Jesus eine ganz neue Partnerschaft 2.0 ermöglicht. Als Nachfolger von Jesus (im wahrsten Sinn des Wortes) haben wir viel zu tun, aufzuräumen und wiederherzustellen im Chaos dieser Welt.

- Das tun wir, indem wir Menschen in eine Begegnung mit Gott hinein lieben und ihnen dienen.
- Das tun wir mit den übernatürlichen Ressourcen des Himmels und damit in der Kraft des Heiligen Geistes.
- Das tun wir im Hier und Jetzt, genau an dem Ort, wo wir uns gerade befinden.
- Das tun wir so, wie wir sind: mit unserer Persönlichkeit, mit unseren Begabungen und Fähigkeiten und mit unserer Geschichte.
- Das tun wir nicht allein, sondern als geistliche Familie mit der lokalen Kirche als Basis für diese Mission.

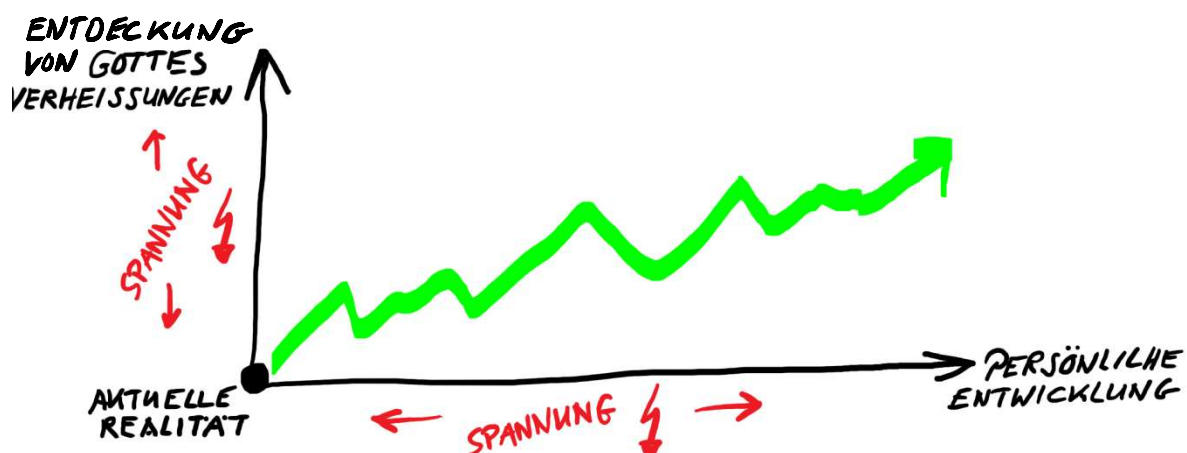
Im Verlauf dieses Kurses sind wir erste Schritte gegangen, haben erste „himmlische“ Erfahrungen gemacht und vielleicht auch schon erste Rückschläge und Enttäuschungen erlebt. Deshalb drängt sich zum Schluss eine Frage auf:

Wie bleiben wir dran?!

Wie vermeiden wir ein Strohfeuer? Wie gehen wir mit Rückschlägen um? Wie verhindern wir, dass sich langsam aber sicher alles im Sand verläuft und wir uns (wieder) einem sicheren, ich-zentrierten und normalen Alltagstrott zuwenden?

Davor brauchen wir uns nicht zu fürchten, aber es hilft, wenn wir verstehen, dass wir uns in einem Spannungsfeld befinden. Wir leben zwischen einem „SCHON-JETZT“ und einem „NOCH-NICHT“. Wir leben in der Spannung zwischen dem, was wir bereits jetzt sehen und erleben und dem, was noch nicht Teil unserer Realität ist. Dieses „NOCH-NICHT“ macht uns oft zu schaffen... „Gott, wieso tust du nicht dieses oder jenes...?“ „Jesus, wieso tust du das bei XY, aber nicht bei mir...?“ Oft lösen wir diese Spannung auf der falschen Seite auf und nehmen an, dass es an Gott liegt. Das ist aber normalerweise nicht der Fall, sondern wir müssen verstehen, dass wir selbst uns in einer Entwicklung befinden, dass wir „in Arbeit“ sind. Wir müssen uns - auch in geistlicher Hinsicht - eingestehen, dass unser Leben ein Prozess ist. Ein Lernprozess. Ein Entwicklungsprozess.

Herausforderung: Spannungen!



Spannung 1: Entdeckung

Das ist die Spannung zwischen dem, was wir jetzt kennen, verstehen, damit rechnen und erleben und dem, was Gott für uns bereit hält und geplant hat, wir aber noch nicht entdeckt haben oder erfahren. Epheser 3,20 drückt es treffend aus (lest auch noch die Verse vorher!):

„Gott aber kann viel mehr tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns auch nur vorstellen können. So groß ist seine Kraft, die in uns wirkt.“

Das, was Gott in, für und durch uns vorhat übersteigt alles, was wir uns auch nur vorstellen können. Seine Verheissungen sind unerschöpflich. Unsere wunderschöne Herausforderung ist es nun, mehr und mehr davon zu entdecken und Teil unseres Lebens werden zu lassen. Spannend! Aber es ist auch eine Spannung, manchmal ein Kampf, ein Glaubenskampf, an dem, was wir entdeckt haben festzuhalten, obwohl die Umstände widrig sind, unser Umfeld uns belächelt und unsere Erfahrungen frustrieren können.

Paulus spricht davon gegen Ende seines Lebens im 2. Timotheus 4,7:

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt...“

Das führt uns zur zweiten Spannungsebene.

Spannung 2: Entwicklung

Das ist die Spannung zwischen dem, was wir aktuell sind (Charakter, Kapazität, Demut, Erfahrungen) und dem, was wir werden sollen. In jedem Bereich des Lebens gehen wir davon aus, dass eine Entwicklung, ein Lernprozess stattfindet. Aber bei Gott gehen wir oft davon aus, dass er uns gleich alles jetzt und sofort in den Schoss fallen lassen sollte. So ist das aber nicht. Gott überfordert uns nicht mit seinem Segen. Er vertraut uns etwas an und dann ist es entscheidend, wie wir damit umgehen. Können wir mit diesem Segen umgehen, vertraut er uns mehr an (siehe Berufungstag). Wir müssen verstehen, dass es einen Unterschied gibt zwischen dem, was wir auf unserem "Konto" haben und dem, was in unserem Besitz ist. Ein Beispiel: Obwohl alles, was ich habe, auch meinen Kindern gehört (siehe Session 2), so werde ich ihnen davon doch nur Stück für Stück - gemäß ihrer wachsenden Reife - anvertrauen. Sonst könnte sie das Gute „killen“. Es ist also nicht die Frage, ob Gott *alles* geben will, sondern ob ich die Kapazität habe, *alles* zu empfangen.

Wichtiger Hinweis: Erklärungen dafür, wieso etwas nicht geschieht, sind immer heikel. Mangelnde Reife soll jedoch nicht zu einer billigen Entschuldigung werden, dass ich nicht mutig aus dem Boot steige (siehe Session 5). Das wird nämlich meine persönliche Entwicklung fördern, wie kaum etwas anderes!



Während du in diesem Spannungsfeld lebst, besteht die Gefahr vor allem zu sehen, was du noch nicht entdeckt hast und was du noch nicht tust. Es hilft dabei den Weg zu sehen, den du bereits gegangen bist: was hast du schon alles gelernt und entdeckt und welche Schritte bist du bereits gegangen? Danke Gott dafür, denn die Fülle davon ist viel grösser, als die nächsten Schritte, die vor dir liegen!

Diese Spannungen werden einmal vorüber sein

So lange wir auf dieser Welt leben, werden wir mit diesen Spannungen umgehen müssen. So lange wir auf dieser Welt leben, werden wir das Ziel nie vollkommen erreichen. Diese Tatsache könnte uns nerven, aber sie kann uns auch trösten und uns demütig machen. Es wird eine Zeit kommen, in der Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird (Off 21,1). Dann werden wir diese Spannungen nicht mehr aushalten müssen, denn „er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen“ (Off 21,4). Bis dahin werden wir mit Paulus auch Zeiten erleben, wo wir lieber schon „bei Christus wären“ (Phil 1,23) und diese Spannungen kaum noch aushalten. Aber obwohl wir noch nicht am Ziel sind, wollen wir uns wie Paulus darauf ausrichten, vergessen, was hinter uns liegt und uns nach dem ausstrecken, was vor uns liegt (Phil 3,13). Deshalb: lasst uns den guten Kampf kämpfen (2.Tim 4,7)!

Praktisch: Dünger für Jünger

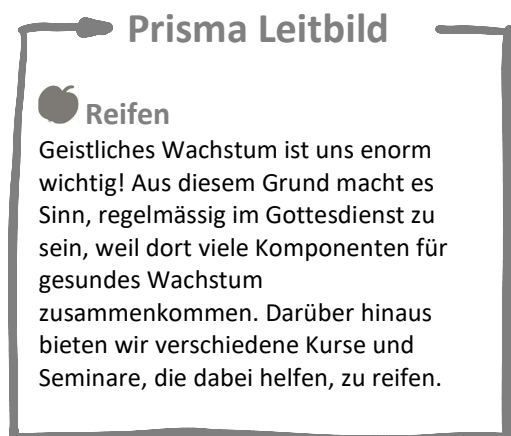
Wie also kann ich den Kampf des Glaubens kämpfen und meine persönliche Entwicklung vorantreiben? Wie wachse ich geistlich? Ich habe vier wesentliche Bereiche entdeckt, die Dünger für Jünger sind:

1. Wie verändert sich mein Denken?

„Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ (Röm 12,2)
Unser Denken soll weiterhin von Gottes Sicht verändert und geprägt werden. Das hat zur Folge, dass wir Jesus immer ähnlicher werden.

Konkrete Ideen:

- Bibel lesen
- Predigten, Podcasts
- Hörendes Gebet
- Gute Bücher lesen
- Gespräche (mit Andersdenkenden)



2. Wie verbringe ich Zeit in Gottes Gegenwart?

„Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ (Matth 4,4)

„Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.“ (2 Kor 3,18)

Jesus sagt, dass es unsere geistliche Nahrung ist, von Gott zu hören. Paulus sagt, dass wir freien Zugang zu Gott haben und dass wir immer mehr in sein Bild verwandelt werden, wenn wir schlicht und einfach bei ihm sind und ihn „anschauen“. Ein Geheimnis!

Konkrete Ideen:

- Hörendes Gebet
- Soaken (einfach in Gottes Gegenwart sein und ihn "aufsaugen")
- Bibel lesen
- Anbetungszeiten
- Spaziergänge mit Jesus


3. Was hilft mir dabei, zu handeln und umzusetzen?

„Jesus erwiderte: Meine Nahrung ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und das Werk vollende, das er mir aufgetragen hat.“ (Joh 4,34)
Jesus sagt, dass er davon lebt, Gottes Willen zu tun. Von ihm zu *hören* und dann entsprechend zu *handeln*, das ist unsere Nahrung. Das baut uns auf.

Konkrete Ideen:

- „Glory Stories“ teilen (austauschen, was Gott bereits getan hat)
- Fixe Zeit für die Gemeinschaft mit Gott einrichten
- stündlichen Timer stellen, um erinnert zu werden, Gott zu fragen, was er vor hat
- Fixe Zeiten einrichten, um andere Menschen zu ermutigen
- Ziel setzen: mindestens einmal pro Woche ein Risiko eingehen (siehe Session 5)

Prisma Leitbild

 **Evangelisation**

Kaum etwas bringt mich in meinem persönlichen Wachstum so vorwärts, wie Freundschaften mit Menschen, die Jesus noch nicht kennen. Ihre Fragen, Nöte und auch ihr Widerspruch fordert mich selbst heraus. Das ist gesund und hilft mir, nicht „abzuheben“...

4. Wie lebe ich in verbindlicher Gemeinschaft?

„Von ihm [Jesus] her wird der ganze Leib zusammengefügt und durch verbindende Glieder zusammengehalten. Das geschieht in der Kraft, die jedem der einzelnen Teile zugemessen ist. So bewirkt Christus das Wachstum seines Leibes: Er baut sich auf durch Liebe.“ (Eph 4,16)

Das Wachstum jedes einzelnen findet in Gemeinschaft mit anderen statt. So hat es Jesus eingerichtet. Wir werden Punkt 1-3 nur gemeinsam mit anderen schaffen, indem wir uns liebend unterstützen.


Konkrete Ideen:

- Regelmässig den Gottesdienst besuchen
- Kleingruppe oder Zweierschaft
- Mitarbeit in einem Team
- Seelsorge oder Mentoring
- Eine WG gründen (gemeinschaftlich leben)

Die Frage bei all dem ist:

Wie funktionierst du? Was hilft dir? Das ist nicht für jeden dasselbe und kann sich von Zeit zu Zeit auch bei dir ändern. Entscheidend ist nicht die Form, sondern das, was damit passiert. Auf jeden Fall ist es unsere Verantwortung. Es ist an der Zeit, dass wir unsere Passivität überwinden und aktiv werden!

Prisma Leitbild

 **Beziehung**

Verbindlichkeit ist ein Stichwort, das man in unserer individualisierten Gesellschaft kaum zu erwähnen wagt. Trotzdem ist Verbindlichkeit das Geheimnis zu echten, tragenden Beziehungen. Wir ermutigen dazu, auch wenn es sich nicht immer gut anfühlt.

Gruppenzeit

Allenfalls kurzer Rückblick und Austausch bezüglich der letzten Woche



Gesprächsfragen

1. Wir sind am Ende des Gammakurses angelangt. Das Abenteuer geht weiter... Was hat der Kurs in dir ausgelöst?
2. Wie verstehst du die Spannung, in der wir uns befinden? Wie hältst du diese Spannung aus?
3. Erzählt einander von euren Strategien zu den vier Dünger-für-Jünger-Punkten. Was hilft dir, wie machst du es? Gebt einander Feedback, wenn dich etwas anspricht, was jemand anders erzählt.



Praktische Übung/Umsetzung

Nehmt euch einzeln Zeit um einen „Schlachtplan“ zu entwerfen: welche Schritte wirst du gehen, um sicher zu stellen, dass du dran bleibst? Seid so konkret wie möglich (Personen, Wochenplan, „Deadlines“, um Sachen aufzugleisen, etc).

Anschliessend sollen 2-3 Personen ihren Schlachtplan mit den anderen teilen und dazu Feedback bekommen (zB. „Super Idee!“ „Das ist aber etwas zu vage...“ etc).

Nehmt anschliessend jede Person der Gruppe in die Mitte und segnet sie mit kurzen Segenssätzen.



JÜNGERSCHAFT
AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Gammakurs
Kirche im Prisma
Februar 2017 (V1.0)
© Michael Berra